



BACHELORARBEIT

Herr
Roman Harder

**Faszination Bundesliga –
Wie der organisierte Fußball
in Deutschland zum
Kassenschlager wurde.**

2013

BACHELORARBEIT

Faszination Bundesliga – Wie der organisierte Fußball in Deutschland zum Kassenschlager wurde

Autor:
Herr Roman Harder

Studiengang:
Angewandte Medienwirtschaft

Seminargruppe:
AM09wJ2-B

Erstprüfer:
Herr Prof. Peter Gottschalk

Zweitprüfer:
Herr Tim Niemeyer (Bachelor of Arts)

Einreichung:
Mittweida, 15.01.2013

BACHELOR THESIS

Fascination Bundesliga – How organized football in Germany turned into a financial Powerhouse

author:

Mr. Roman Harder

course of studies:

Applied Media Economics

seminar group:

AM09wJ2-B

first examiner:

Mr. Prof. Peter Gottschalk

second examiner:

Mr. Tim Niemeyer (Bachelor of Arts)

submission:

Mittweida, 15.01.2013

Bibliografische Angaben

Harder, Roman:

Faszination Bundesliga – Wie der organisierte Fußball in Deutschland zum Kassenschlager wurde

Fascination Bundesliga – How organized football in Germany turned into a financial Powerhouse

42 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2013

Abstract

Mit der Saison 2012/2013 feiert die Fußball-Bundesliga ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Wirtschaftlich stand die höchste, deutsche Spielklasse noch nie so gut da wie heute – doch die Zeiten waren nicht immer so goldig. In den fünf Jahrzehnten Bundesliga ging der deutsche Fußball einen langen Weg – die folgende Arbeit bemüht sich, diesen Weg nachzuzeichnen und den heutigen Status der Liga anhand der bewegenden Geschichte herzuleiten. Die verschiedenen Epochen werden zunächst analysiert und es soll der Versuch unternommen werden, Zusammenhänge zwischen den Jahrzehnten herzustellen. Der Aufbau der Arbeit stellt sich wie folgt dar: Nach einem einleitenden Kapitel, welches neben einer generellen Einführung in das Thema auch die wissenschaftliche Relevanz und den detaillierten Aufbau der Arbeit erklärt, bekommt jedes der fünf Jahrzehnte Bundesliga ihr eigenes Kapitel. Hauptaugenmerk liegt dabei auf den wirtschaftlichen Entwicklungen, Entscheidungen und Veränderungen in den jeweiligen Zeitabschnitten. Darauf folgen ein Teil zur besonderen Rolle der Medien beim Aufstieg der Bundesliga und ein abschließendes Kapitel, welches als Zusammenfassung finale Zusammenhänge herstellt und die Meilensteine der wirtschaftlichen Entwicklung der Bundesliga enthält.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	V
Abkürzungsverzeichnis	VI
1 Einleitung.....	1
1.1 Einführung in die Thematik.....	1
1.2 Zielsetzung und wissenschaftliche Relevanz.....	2
1.3 Aufbau der Arbeit	3
2 Die 60er – Gründung der Fußball Bundesliga & Anfangsjahre	5
3 Die 70er – Skandale, Triumphe & die WM im eigenen Land	9
4 Die 80er – Infrastrukturelle & Moralische Probleme	15
5 Die 90er – Kommerzialisierung & Beginn des „modernen“ Fußballs.....	19
6 Die 2000er – Strukturelle Veränderungen, schwere Zeiten & Goldene Jahre	24
7 Partner, Sprachrohr, Gegner – Die Rolle der Medien	31
8 Zusammenfassung, Fazit & die Meilensteine des wirtschaftlichen Aufstieges ..	36
Literaturverzeichnis	VIII
Internetverzeichnis.....	X
Eigenständigkeitserklärung	XII

Abkürzungsverzeichnis

AG	Aktiengesellschaft
BSkyB	British Sky Broadcasting
BVB	Ballspielverein Borussia
DFB	Deutscher Fußball Bund
DFL	Deutsche Fußball Liga
DFV	Deutscher Fußball-Verband (der DDR)
DVU	Deutsche Volksunion
EM	Europameisterschaft
EuGH	Europäischer Gerichtshof
FIFA	Fédération Internationale de Football Association
FIFPro	Fédération Internationale des Associations de Footballeurs Professionnels (Weltweite Spielerververtretung)
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
GmbH & Co. KGaA	Gesellschaft mit beschränkter Haftung & Kommanditgesellschaft auf Aktien
Inc.	Incorporation
IPTV	Internet Protocol Television
ISPR	Internationale Sportrechte Vermarktungsgesellschaft
KGaA	Kommanditgesellschaft auf Aktien
LLP	Limited Liability Partnership

NOFV	Nordostdeutscher Fußballverband
SE	Societas Europaea – Europäische Gesellschaft (Rechtsform)
UEFA	Union of European Football Associations
WM	Weltmeisterschaft

1 Einleitung

1.1 Einführung in die Thematik

In vielerlei Hinsicht prägte der Sport Fußball die Geschichte der modernen Bundesrepublik Deutschland. Bei dem Versuch, die Geschichte des 20. Jahrhunderts zu verarbeiten und sich einen positiven Umgang mit Patriotismus anzueignen, diente der „Volkssport“ schon immer als Ventil und Wegbereiter zugleich. Der Gewinn der Weltmeisterschaft (WM) 1954 markiert für viele die wahre Geburtsstunde des neuen Deutschlands. Sowohl das Mitleiden und Protestieren in Wembley 1966 als auch der große Erfolg in München 1974 passten zur aufstrebenden Bundesrepublik, die noch immer geteilt war. Als Lothar Matthäus in Rom 1990 den dritten WM-Pokal für den Deutschen Fußball Bund in die Luft streckte, jubelte zu Hause erstmals nicht nur „West Germany“, sondern ein vereinigtes Deutschland. Erstmals waren Fahnen in den Straßen zu sehen, die Unterstützung aus dem Heimatland schwappte auch auf die agierenden Spieler über. Das war spätestens 2006 bei allen der Fall, als die zweite Weltmeisterschaft auf deutschem Boden zum „Sommermärchen“ wurde. In den vergangenen Jahren hat sich die Deutsche Nationalmannschaft mit ihrer erfrischenden Offensivspielweise und ihren jungen Talenten in die Herzen vieler Menschen weltweit gespielt. Und auch hier zu Lande sind die vielen Stars mit Migrationshintergrund ein Beispiel für gelebte Integration und stehen sinnbildlich für ein neues Deutschland. In der Tat ist das Spiel der 22 Mann (und glücklicherweise heutzutage auch Damen), die das Runde ins Eckige befördern wollen tief in der Seele vieler Deutschen verankert. Die Herzen von Millionen Menschen schlagen jeden Samstag höher, wenn der Ball rollt.

Doch in unserer modernen Welt bedeutet das auch ein wirtschaftliches Potential. Emotionen, wie die Liebe und Treue zum eigenen Verein, vergehen nicht. Betrachtet man die Entwicklung des Kapitalismus in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, dann ist es nur logisch, dass auch eine so beliebte Freizeitbeschäftigung wie der Fußballsport heute einen Markt darstellt. Einen riesigen Markt sogar, wenn man die Geschwindigkeit betrachtet, mit der das Geschäft Fußball sich in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat. Laut einer Studie von McKinsey & Company Inc. im Jahre 2010 wird jeder 500. Euro des Bruttoinlandproduktes der BRD im Profifußball erzeugt.¹ Über fünf Milliarden Euro jährlich, das bedeutet nicht nur für den Staat eine Netto-

¹ Vgl. McKinsey & Company Inc. (2010)

Einnahme von anderthalb Milliarden, sondern auch ein enormes Potential für die private Wirtschaft. Über 100.000 Jobs stehen im Zusammenhang mit professionellem Fußball, das sind mehr geschaffene Arbeitsplätze als zwei Drittel der DAX-Unternehmen kreieren.

Die Wichtigkeit des Fußballs für die Deutschen ist auch bei Betrachtung der wirtschaftlichen Daten sichtbar. Die Deutsche Fußball Liga (DFL) ist ein „Big Player“ in der deutschen Wirtschaft und im geistigen Eigentum der Deutschen.

1.2 Zielsetzung und wissenschaftliche Relevanz

Trotz der großen Popularität der Bundesliga und der hohen Aktualität aufgrund der historischen, 50. Saison gibt es keine vergleichbare, wissenschaftliche Arbeit zu dieser Thematik.

Zwar wurden einzelne Aspekte der Bundesligageschichte durch passende Fachliteratur ausführlich beleuchtet, allerdings fehlt ein Gesamtwerk, welches all diese Aspekte verbindet. Genau das soll Ziel der folgenden Arbeit sein: Das Herstellen einer Verbindung von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, von Entscheidungen zu Erfolgen, von Problemen zu Krisen. Das, was wir heute tun, hat Auswirkungen auf das, was wir morgen erleben. In diesem Sinne soll sich im Kern der Arbeit folgenden Fragen angenähert werden:

- Welche Gründe für den Erfolg lassen sich aus der Geschichte der Bundesliga ableiten?
- Sind Meilensteine auszumachen, welche die Geschichte von fünfzig Jahren Bundesliga entscheidend beeinflusst haben?
- Wie sah die Entwicklung von Jahrzehnt zu Jahrzehnt aus (sportlich, aber vor allem wirtschaftlich)?
- Wie wurden aus gemütlich geführten Sportvereinen mit traditionellen Sportanlagen riesige Wirtschaftsunternehmen mit hochmodernen Fußballtempeln?

- Wie verlief der Weg von Radioübertragungen und Schwarz-Weiß Fernsehen Anfang der sechziger Jahre zu Multi-Millionen Medienverträgen und Pay-TV in der „Neuzeit“?
- Wie veränderten sich Spiel und Geschäft von altherwürdigen Idolen wie Uwe Seeler, der neben seiner Tätigkeit als einer der besten Fußballer des Kontinents noch Schuhe verkaufte, zu heutigen Megastars, die inzwischen teilweise mehrere Millionen Euro netto im Jahr verdienen?

All diese Entwicklungen gehören zusammen und werden in der folgenden Arbeit in einen Kontext gesetzt und gemeinsam betrachtet. Ziel soll es außerdem sein, die Unterschiede von „früher“ zu „heute“ nicht nur aufzuzeigen, sondern mit Hintergrundinformationen zu füllen, so eine fortlaufende Entwicklung erkennbar zu machen und schließlich, daran orientiert, klare Gründe für den heutigen Status der Bundesliga zu finden.

1.3 Aufbau der Arbeit

Nach dem ersten, einleitenden Teil folgt im zweiten Kapitel die Abhandlung des ersten Jahrzehnts der Bundesligageschichte, den sechziger Jahren. Hauptaugenmerk liegt hierbei auf der schwierigen Gründungs- und Anfangsphase der höchsten, deutschen Spielklasse, wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und den unverkennbaren Unterschieden zur heutigen Fußballwelt.

Darauf folgt das dritte Kapitel – Die siebziger Jahre. Diese „goldene“ Ära des deutschen Fußballs sorgte auch für den ersten großen Skandal der Bundesliga, gleichzeitig brachten die Siebziger große Erfolge, unvergessliche Momente und erste Richtungsänderungen des Fußballgeschäfts.

Kapitel vier beschäftigt sich mit den achtziger Jahren, einem Jahrzehnt voller Veränderungen für den deutschen Fußball. Sicherlich war es eines der schwierigsten Abschnitte in der deutschen Fußballgeschichte der Nachkriegszeit, mit negativen Begleiterscheinungen wie Gewalt und Rassismus in den Stadien. Dieser Abschnitt der Arbeit ist geprägt durch die inneren, moralischen Konflikte, welche die Fußballlandschaft in Deutschland zu dieser Zeit auszufeuchten hatte.

Das fünfte Kapitel thematisiert die neunziger Jahre, eine äußerst spannende und schnelllebige Zeit für den internationalen Fußball. Diese Entwicklung machte natürlich auch vor der Bundesliga nicht halt – Im Fokus dieses Abschnitts der Arbeit steht die beispiellose Kommerzialisierung von „König Fußball“ und weitreichende Veränderungen auf dem Markt der Fernsehvermarktung, aber auch das bekannte „Bosman-Urteil“ des Europäischen Gerichtshofs, welches den Profisport in Europa grundlegend revolutionieren sollte.

Im sechsten Kapitel wird die Zeit seit dem Jahrtausendwechsel beleuchtet. Auf weitreichende, strukturelle Veränderungen im deutschen Fußball Anfang des Jahrzehnts folgten eine sportliche Durststrecke, finanzielle Turbulenzen und schließlich, befeuert durch die WM 2006 im eigenen Land, ein neuer „Fußball-Boom“ in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts.

Im siebten Kapitel wird explizit auf die Rolle der Medien bei dem wirtschaftlichen Aufstieg der Bundesliga eingegangen. Wie wichtig die Medien für die Beliebtheit des Fußballs sind und waren, wird erst bei genauer Betrachtung der Geschichte deutlich. Gleichzeitig wirken Medien besonders heute auch als Sprachrohr oder konstanter Gegenspieler von Spielern, Trainern und Offiziellen.

Kapitel acht schließt die Arbeit ab, versucht Zusammenhänge herzustellen, die wissenschaftliche Fragestellung zu beantworten und vor allem Meilensteine in dem (wirtschaftlichen) Werdegang der Fußball-Bundesliga fest zu setzen.

2 Die 60er – Gründung der Fußball Bundesliga & Anfangsjahre

Der 24. August 1963 sollte den deutschen Fußball für immer verändern: Nach jahrelangem Debattieren und Verhandeln hatte der DFB sich dazu durchgerungen, die deutsche Meisterschaft erstmalig in einer bundesweiten Punktrunde auszuspielen. In den Jahrzehnten zuvor wurden regionale Endrunden ausgetragen (Norddeutschland, Westdeutschland, Südwestdeutschland, Süddeutschland und Berlin), bevor die dann feststehenden Regionalmeister den Deutschen Meister ermittelten. Doch im internationalen Vergleich war dieses System nicht mehr zeitgemäß. Große Fußballnationen wie Spanien, Italien oder England organisierten bereits seit Jahrzehnten landesweite Meisterschaften, in der Struktur wenig anders als die heutigen, nationalen Liga-Wettbewerbe. Nicht nur Bundestrainer Sepp Herberger stellte damals fest: „Wir brauchen diese Eliteklasse, wenn wir international mithalten wollen.“²

Doch weiterhin hielt sich unter den führenden Club-Vertretern die Skepsis gegenüber einer System-Reform. Bis auf den westdeutschen Verband gab es von nirgendwo Anstrengungen, die Organisationsform der deutschen Meisterschaft zu revolutionieren. Franz Kremer, der legendäre Präsident des westdeutschen, fußballerischen Schwergewichts 1. FC Köln, kämpfte schon seit den Nachkriegsjahren für eine gemeinschaftliche Bundesliga. Im Laufe der 50er Jahre gelang es ihm, Herberger und den einflussreichen Sportfunktionär Hermann Neuberger von der Idee Bundesliga zu überzeugen.³ Letzterer nutzte 1962 die Gunst der Stunde und schlug nur wenige Wochen nach dem unbefriedigenden Ausscheiden der deutschen Nationalmannschaft im WM-Viertelfinale abermals eine Schaffung der Bundesliga vor - und dieses Mal sollte es klappen. Der ambitionierte Franz Kremer und Neuberger, der später auch noch DFB-Präsident werden sollte, konnten auf dem DFB-Bundestag in Dortmund die entscheidende Mehrheit für sich verbuchen. Mit 103:26 Stimmen beschlossen die Delegierten der Landesverbände am 28. Juli 1962 die Einführung der Bundesliga zur Saison 1963/1964.⁴

Die Auswahl der 16 Vereine, die am 24. August auf den Plätzen der Nation erstmals um Bundesliga-Punkte kämpfen sollten, erwies sich als äußerst komplizierter Prozess. Natürlich bringt eine solche Selektion immer Konfliktpotential mit sich, doch im emotio-

² Vgl. Bundesliga.de. <http://www.bundesliga.de/de/historie/1960/116287.php>. [Abgerufen am 13.01.2013]

³ Vgl. Kühne-Hellmessen (2005), S. 87

⁴ Vgl. Kühne-Hellmessen (2005), S. 87

nal aufgeladenen und mit Vorurteilen behafteten Fußballgeschäft stellen die Fehden und Feindschaften unter den verschiedenen Vereinen natürlich eine außergewöhnliche Situation dar. Der DFB setzte einen fünfköpfigen Ausschuss unter Vorsitz von Ludwig Franz, dem Präsidenten des FC Nürnberg ein, um die ersten 16 Bundesligisten zu ermitteln. Neben Franz, Kremer und Neuberger gehörten Willi Hübner aus Essen, und der Hamburger Walter Barasel dem Gremium an.⁵

Der DFB-Beirat wendete zur sportlichen Beurteilung der 46 Oberligavereine, die ihre Anmeldungen fristgerecht zum 1. Dezember 1962 abgegeben hatten⁶, einen komplizierten Schlüssel an. Die sogenannte Zwölfjahreswertung legte Punkte für Meisterschaften, Pokale, und Platzierungen in den Landesligen fest. Neben den sportlichen Qualifikationen gab es aber auch infrastrukturelle Anforderungen zu erfüllen. Neben schwarzen Zahlen galt es da, ein Stadion mit mindestens 35.000 Plätzen und einer Flutlichtanlage vorzuweisen.⁷

Voraussetzungen solcher Art disqualifizierten 15 Bewerber umgehend. Am 11. Januar 1963 wurden mit dem 1. FC Köln, Schalke 04, Borussia Dortmund, Werder Bremen, der Eintracht aus Frankfurt, dem 1. FC Saarbrücken, Hertha BSC Berlin, dem 1. FC Nürnberg und dem Hamburger SV die ersten neun Bundesligisten festgelegt. Die Entscheidung über die verbliebenen sieben Startplätze wurde zur Zitterpartie, bis zuletzt versuchten die 20 hoffenden Oberligisten die Größe der Bundesliga auf 18 oder 20 Mannschaften zu erweitern.⁸ Doch am Ende wurde am 6. Mai 1963 in Hamburg folgenden Vereinen die Spielgenehmigung gewährt: Eintracht Braunschweig, Preußen Münster, der Meidericher SV Duisburg, TSV 1860 München, der 1. FC Kaiserslautern, VfB Stuttgart und der Karlsruher SC.

Bis heute halten sich Geschichten und Verschwörungstheorien rund um die Auswahl der ersten 16 Bundesligisten eisern, doch bei einer solch historischen Auswahl ist es auch selbstverständlich, dass sich nicht jeder fair behandelt fühlte. Die Bundesliga erwies sich jedoch gleich in den ersten Jahren als Erfolg, vier Mal in Folge konnten Zuschauerrekorde aufgestellt werden, mit der Saison '65/'66 und über 7,5 Millionen Zuschauern in den deutschen Stadien als Höhepunkt.⁹ Die Meisterschaften waren bis zum Ende der Sechziger spannend und abwechslungsreich, da sich keine Mannschaft

⁵ Vgl. Skrentny (1996), S. 110

⁶ Vgl. Grüne (1997)

⁷ Vgl. Kühne-Hellmessen (2005), S. 87 ff.

⁸ Vgl. Kühne-Hellmessen (2005), S. 87 ff.

⁹ Vgl. Weltfussball.de. <http://www.weltfussball.de/zuschauer/bundesliga-1965-1966/1/>. [Abgerufen am 13.01.2013]

als alleiniges Spitzenteam herauskristallisierte. Eine erste Krise erlebte die noch junge Bundesliga allerdings bereits im zweiten Jahr, als Hertha BSC Berlin aufgrund von zu hohen Zahlungen an ihre Spieler die Lizenz entzogen wurde. Aus vorrangig politischen Gründen wollte man weiterhin einen Vertreter aus dem geteilten Berlin in der Bundesliga haben, weshalb der DFB den SC Tasmania Berlin neben den beiden sportlichen Aufsteigern Bayern München und Borussia Mönchengladbach als Nachfolger der Hertha erklärte.¹⁰ Lange währte das Berliner Glück allerdings nicht, Tasmania ging nach nur einem Jahr erste Liga als schlechtester Bundesligist aller Zeiten in die Geschichte ein. Zwei Siege, 8:60 Punkte und 15:108 Tore sind bis heute unerreichte Negativergebnisse.

Der Hertha war zuvor zum Verhängnis geworden, dass man sich nicht an die vereinbarten Gehaltsgrenzen der Spieler hielt. Heute undenkbar, verabschiedete der DFB vor Beginn der Bundesliga 1963 eine Ordnung, welche genauestens die Gehälter der Bundesliga-Profis regelte. Nicht mehr nur 400 Mark wie zu Zeiten der „alten“ deutschen Meisterschaft, sondern bis zu 1200 Mark, in Ausnahmefällen auch mehr, durfte ein Fußballprofi jetzt verdienen. Hinzu kamen jährliche Sonderprämien von maximal 2000 Mark, alle zwei Jahre durften Treueprämien von maximal 10.000 Mark ausgezahlt werden.¹¹ In den Augen der damaligen Beobachter begann die Professionalisierung der Fußballspieler, doch in Wahrheit waren diese Fußballwelt harmlos und die Gehälter im Vergleich zur heutigen Zeit noch sehr gering. Bis der DFB die Verordnung 1972 aufhob, hielten die Gehaltsobergrenzen, erst ab diesem Zeitpunkt fingen die Gehälter wirklich an zu steigen und erreichten spätestens im Laufe der achtziger Jahre sensationelle Größenordnungen.

Aus heutiger Sicht ist die damals geführte Diskussion um Wirtschaftlichkeit der neuen Idee Bundesliga, und den kontroversen Diskussionen rund um die Gehälter der neuen Profis nahezu niedlich. Im geschichtlichen Kontext stellt die Fußballwelt der Sechziger eine romantische Zeit dar, größtenteils frei von Kommerzialisierung und medialer Aus-schlachtung.

¹⁰ Vgl. Anchuelo. <http://www.bundesliga.de/de/liga/news/2012/0000233581.php>. [Abgerufen am 13.01.2013]

¹¹ Vgl. Der Spiegel: Geld im Schuh. Nr. 35/1963, S. 32 ff.

ARD und ZDF ließen sich ihre erste Bundesliga-Saison in der „Sportschau“ ab 1965 jährlich zunächst umgerechnet 650.000 DM kosten.¹² Bis Investoren und Privatwirtschaft den Fußball als Plattform entdeckten, sollte noch einige Zeit vergehen. Zunächst einmal war die Bundesliga gegründet, nach einer tollen Anfangsphase sanken die Zuschauerzahlen zum Ende des Jahrzehnts wieder leicht, allerdings versprachen viele Stars wie Uwe Seeler, Gerd Müller oder der junge Franz Beckenbauer eine goldene Zukunft.

¹² Vgl. Landwehr. <http://www.11freunde.de/artikel/chronik-die-entwicklung-der-tv-rechte-im-deutschen-fussball?page=1>. [Abgerufen am 13.01.2013]

3 Die 70er – Skandale, Triumphe & die WM im eigenen Land

Die siebziger Jahre stellen rückblickend ein einschneidendes Kapitel in der Geschichte des deutschen Fußballs dar. Besonders ab 1974 konnten gigantische Erfolge gefeiert werden, von Welt- und Europameisterschaften, über Europapokale bis hin zu einem packenden Jahrzehnt in der Bundesliga. Spielerpersönlichkeiten wie Uwe Seeler, Franz Beckenbauer, Günther Netzer oder Wolfgang Overath prägten neben unzähligen anderen, internationalen Topstars das Geschehen auf dem Platz. Doch auch abseits des Grüns nahm das Tempo zu und brachte Veränderungen mit sich. Spieler wurden immer stärker zu medienwirksamen Personen von öffentlichem Interesse, die Vereine begannen immer mehr Geld für ihre Stars zu zahlen. 1976 wurde mit dem Belgier Roger Van Gool erstmals ein Spieler für eine siebenstelligen Summe freigekauft.¹³ Die globale Entwicklung des Kapitalismus ging auch am Fußball nicht vorbei und das Geschäft kam ins Rollen. Weiterhin waren in erster Linie Einnahmen durch Ticketverkäufe die größte Geldquelle für Bundesligacclubs. Doch auch Fernsehverträge und frühe Formen von Marketing gewannen für die Vereine an Wichtigkeit.

Leider erschütterte ein Ereignis bereits Anfang der siebziger Jahre den Glauben an sauberen Sport. Skandale und Betrug abseits des Platzes – es war in diesem Ausmaß das erste Mal, dass der Fußball seine hässliche Seite offenbarte. Am 6. Juni 1971 deckte Horst-Gregorio Canellas, Präsident der Offenbacher Kickers, den Bundesliga-Skandal auf. Es waren die Vorgänge im Abstiegskampf der Saison 1970/1971, die mit diesem Term (oder dem „Fall Schalke“) bis heute in Verbindung gebracht werden. Arminia Bielefeld und Rot-Weiß Oberhausen gelang es, durch das Verschieben und Manipulieren von 18 Bundesligaspielen, den Abstieg zu verhindern. 52 Lizenzspieler, zwei Trainer und sechs Funktionäre waren insgesamt in den Betrug verwickelt. Wegen geleistetem Meineid wurden sogar strafrechtliche Verfahren von ordentlichen Gerichten eingeleitet.¹⁴

Die Ausmaße dieses Skandals waren im Moment des Bekanntwerdens noch nicht einmal ansatzweise zu erahnen.

¹³ Vgl. FOCUS. http://www.focus.de/sport/fussball/bundesliga1/tid-26910/50-jahre-bundesliga-die-bundesliga-in-dekaden-die-70er-jahre-zwei-dominatoren-sichern-sich-zusammen-acht-titel_aid_799397.html. [Abgerufen am 13.01.2013]

¹⁴ Vgl. Kühne-Hellmessen (2005)

Der 50. stand an, ein besonderer Geburtstag, und Horst-Gregorio Canellas überraschte seine Gäste mit einer dementsprechend besonderen Showeinlage. Es war das Abspielen eines Tonbandes, das genug Gesprächsstoff für den restlichen Abend liefern sollte. Denn die hochrangigen Gäste bekamen offerierte Schmiergeldzahlungen und Versuche der Manipulation zu hören. Die Aussagen der bekannten Bundesliga- und Nationalspieler Tasso Wild, Manfred Manglitz und Bernd Patzke waren eindeutig – sie versuchten Canellas den Schwindel schmackhaft zu machen.¹⁵ Nicht nur Bundestrainer Helmut Schön war unter den Anwesenden, auch etliche Medienvertreter und Funktionäre. Die Meldung gelang in die Zeitungen und auch dem DFB wurde das Tonband zugespielt. Der Stein war ins Rollen gebracht.

In den darauf folgenden Ermittlungen kam Betrug in einer, zur damaligen Zeit, unvorstellbaren Größenordnung an das Tageslicht. Mehr als eine Million D-Mark an Bestechungsgeldern wurden vom DFB aufgedeckt, allein 260.000 Mark zahlten die Bielefelder für den entscheidenden 0:1-Sieg in Berlin am letzten Spieltag der Saison '70/'71.¹⁶ Während die halbe Bundesliga involviert gewesen zu sein schien, blieb es bei harten Strafen für einige wenige Täter. In erster Linie waren es die Lizenzentzüge und Zwangsabstiege von Arminia Bielefeld und Kickers Offenbach und die teils drakonischen Sperren für einige Spieler und Funktionäre. Jegliche verhängte Strafe wurde jedoch im Nachhinein abgemildert, viele Vereine wie Rot-Weiß Oberhausen konnten sich fast gänzlich aus der Verantwortung ziehen.¹⁷ „Whistleblower“ Canellas traf es mit seiner zunächst lebenslangen Sperre am 24. Juli 1971 am Härtesten. Doch auch er wurde im Dezember 1976 begnadigt, saß knapp 10 Monate später in der von Terroristen entführten „Landshut“ Lufthansa-Maschine und überlebte. Trotz der Begegnung mit dem Tod stellte Canellas nach der Befreiung fest: „Das alles aber war noch menschlich im Vergleich zum Skandal.“¹⁸

Die Maßnahmen des DFB waren teils angemessen und bemüht, teils lange nicht weitreichend genug und, vielleicht unter dem Druck der bevorstehenden Weltmeisterschaft 1974 im eigenen Land, vorschnell und oberflächlich.

¹⁵ Vgl. Kühne-Hellmessen (2005), S. 83

¹⁶ Vgl. Kühne-Hellmessen (2005), S. 83 f.

¹⁷ Vgl. Kühne-Hellmessen (2005), S: 87 ff.

¹⁸ Vgl. Muras. <http://www.welt.de/sport/fussball/article13413326/Als-Bielefeld-40-000-Mark-fuer-einen-Sieg-zahlte.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Eine weitreichende Entscheidung traf der DFB als Reaktion auf den „Wettskandal“: Die Gehaltsbegrenzungen, die es seit Einführung der Bundesliga gab, wurden abgeschafft. In Zukunft hatten die Vereine keine Begrenzung mehr bei Vertragsverhandlungen mit ihren Spielern. Diese Änderung trug nachhaltig zum Umbruch und zur Veränderung des Fußballgeschäfts bei.¹⁹

Die Verantwortlichen in Sport und Politik taten sich schwer, die Vereine für den Bundesliga-Skandal ausreichend abzustrafen. Dafür waren es in jedem Fall die Zuschauer, die ihren Frust und ihre Enttäuschung zum Ausdruck brachten. Der Fußball hatte seine Glaubwürdigkeit verloren und das merkten die Vereine auch in ihrem eigenen Portemonnaie. Die Zuschauerzahlen waren bereits seit dem Ende der sechziger Jahre inkonstant und tendenziell fallend, doch der Skandal stellte die Bundesliga endgültig vor ernst zu nehmende, finanzielle Herausforderungen. Immer noch waren die Fans und die von ihnen gelösten Eintrittskarten die primäre Geldquelle für die Vereine. Daher stellten die folgenden Daten, im Zusammenhang mit den Ereignissen während der Saison '71/'72, eine signifikante Bedrohung für die Entwicklung des Profifußballs in Deutschland dar: In den zwei Jahren zwischen der Saison 1970/1971 und der ersten Saison nach Aufarbeitung des Skandals, '72/'73 sanken die jährlichen Zuschauerzahlen von 6,5 Millionen auf nur noch knapp fünf Millionen.²⁰ Das macht 16.372 Besucher pro Partie, der historische Tiefpunkt für die Bundesliga. In der Eröffnungssaison '63/'64 kamen im Durchschnitt 27.610 Zuschauer zu den Spielen, auf die ganze Saison gerechnet waren es insgesamt mehr als 6,6 Millionen. Anscheinend steckte die Bundesliga im Sommer 1973 in ihrer ersten, echten Krise – und das, obwohl der deutsche Fußball einen Höhenflug erlebte.

Nicht nur stand ein Jahr später erstmals eine Weltmeisterschaft in (West-)Deutschland an, auch die benötigten Topspieler und Idole waren vorhanden. 1972 gewann die vielleicht beste Nationalmannschaft aller Zeiten die Europameisterschaft in Belgien, gespickt mit legendären Fußballhelden. Beckenbauer, Maier, Netzer, Müller, Breitner, Seeler, Hoeneß, und die Liste ließe sich fortführen. Nicht nur die Nationalmannschaft lieferte begeisternde Leistungen, auch in der Bundesliga waren die Duelle der beiden Top-Mannschaften Bayern München und Borussia Mönchengladbach über Jahre hinweg spektakulär. Viele Diskussionen über mögliche Gründe für den Zuschauer-

¹⁹ Vgl. Fickentscher (2007), S. 11

²⁰ Vgl. Kracht. http://www.planet-wissen.de/sport_freizeit/ballsport/fussball_bundesliga_gruenderjahre/index.jsp. [Abgerufen am 13.01.2013]

schwund wurden geführt, die immer stärker werdende Präsenz der Bundesliga in den Medien, insbesondere der Fernsehübertragungen, waren ein Thema.

Doch offensichtlich waren die Fans enttäuscht und wollten die Clubs das wissen lassen – durch Fernbleiben vom Stadion. Und offensichtlich war Fußball auch schon immer eine Herzensangelegenheit, denn in der Saison 1973/1974 stiegen die Zuschauerzahlen plötzlich auf Dimensionen besserer Jahre – mehr als 6,7 Millionen Menschen kamen bundesweit in die Stadien. Zum einen war die höchste deutsche Spielklasse am Ende eben doch eine der besten Ligen in ganz Europa, und die Fans waren begeistert von den starken, internationalen Leistungen. Doch auch war es die Vorfreude der Deutschen auf das zweite große Sportevent innerhalb von 24 Monaten auf heimischem Boden, nach den Olympischen Sommerspielen '72 in München: Die Weltmeisterschaft 1974.

Für das große Spektakel sollte wieder einmal alles stimmen, vor allem natürlich die Arenen, in denen die dreiwöchigen Wettspiele ausgetragen wurden. Sowohl Bund als auch Kommunen griffen tief in die Taschen und renovierten oder erbauten für über 300 Millionen DM neue Spielstätten. Das Westfalenstadion in Dortmund wurde ebenso neu errichtet wie das Parkstadion in Gelsenkirchen. Die Arenen in Hannover, Stuttgart, West-Berlin und vor allem in Düsseldorf bekamen teilweise eine fundamentale Renovierung auf Staatskosten, allerdings sollte der Steuerzahler nur mit insgesamt 50 Millionen Mark belastet werden.²¹ Vielerorts waren die Kommunen bereits damals stark verschuldet, darum beließ man es bei den notwendigsten Änderungen, wählte meist günstigere Varianten statt Komfort und Zukunftsstreben. Zwar waren die Fußballstadien Ende der Sechziger in einem noch miserableren Zustand und Mitte der siebziger Jahre gehörten die neuen Arenen zu den modernsten der Welt, allerdings verpasste man den visionären Schritt hin zu reinen Fußballarenen. Die Tartanbahnen kreierte einen natürlichen Abstand zwischen Spiel und Zuschauer; die weitläufigen, größtenteils nicht überdachten Kurven ließen nur bei ausverkauften Spielen die ganz große Fußballstimmung aufkommen. Damals war das allerdings „state of the art“.

Weil in den Siebzigern Werbung und Fernsehgelder noch keinen großen Stellenwert hatten, blieben die Zuschauer weiterhin die wichtigste Einnahmequelle für die Vereine. So war es im Laufe der siebziger Jahre nur logisch, dass der FC Bayern München mit seinem hochmodernen Olympiastadion den großen Rivalen aus Mönchengladbach, mit dem wiederum altbacken daherkommenden Bökelberg, überholte. Die Bayern spielten

²¹ Vgl. DIE ZEIT: Fussball-Stadien – Ein Millionenspiel. Nr. 05/1972

mit ihren Zuschauerzahlen teilweise in einer anderen Liga, seit der Fertigstellung des Olympiastadions kamen stets mehr als 30.000 Menschen zu den Heimpartien der „Roten“.

Ein finanzieller Vorteil erwuchs daraus, gepaart mit der sicher einmaligen Jahrhundertgeneration an jungen, deutschen Spielern. Das Geld machte damals schon den Unterschied, Gladbach konnte zwar jahrelang mit den Bayern mitspielen, musste aber auch immer wieder ihre besten Spieler an die Münchner oder Konkurrenten aus dem Ausland verkaufen. Die Bayern etablierten sich als der Fußballclub schlechthin in der Bundesrepublik, Mitte der Siebziger gelang „den Roten“ Historisches – Die jeweiligen Siege im Europapokal der Landesmeister 1974, '75 und '76. Dieses „Triple“ machte die Bayern zu einem europäischen Spitzenverein, und spätestens seit Uli Hoeneß 1979 den Posten des Managers an der Säbener Straße übernahm sind die Münchner ein nahezu perfekter Fußballverein, geprägt von Erfolg und Traditionsbewusstsein.

Ein wirtschaftlicher Meilenstein der Bundesliga-Geschichte, von dem im Laufe der Zeit nicht nur die Bayern profitieren konnten, ereignete sich übrigens bereits 1973. Immer mehr Vereine hatten mit den Nachwehen des Bundesliga-Skandals zu kämpfen, um in der konstant stärker werdenden Bundesliga konkurrenzfähig zu bleiben mussten neue Einnahmequellen her. Das rief einen „fußballverrückten“, norddeutschen Mann aus der Wirtschaft auf den Plan. Günter Mast, seit jeher Eintracht Braunschweig-Fan, half im benachbarten Wolfenbüttel seit den fünfziger Jahren dabei, die „Mast-Jägermeister SE“ und ihren hochprozentigen Kräuterlikör weltbekannt zu machen.²² Mast sah die einmalige Gelegenheit, „König Fußball“ als Werbeplattform zu nutzen – allerdings traf er damit beim Deutschen Fußballbund auf harte Gegenwehr.

Zum damaligen Zeitpunkt lehnte der DFB jegliche Form von Werbung ab, da sie „den Idealen des Profi-Fußballs“ widersprechen würde.²³ Bereits 1967 brach Wormatia Worms das Tabu der Trikotwerbung und warb auf der Brust für den Baumaschinenhersteller „Caterpillar“, allerdings wurde dem Treiben von Seiten des DFB schnell ein Ende bereitet.²⁴ Sechs Jahre später war die Situation im Profifußball jedoch eine andere, Themen wie Marketing und PR fingen an, immer wichtigere Rollen im operativen Geschäft der Bundesligisten zu spielen. Also ließ man Mast und seine Braunschweiger

²² Vgl. SPIEGEL. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/marketing-genie-ex-jaegermeister-chef-mast-gestorben-a-748964.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

²³ Vgl. Kläsgen. <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/trikotwerbung-wie-der-fussball-auf-den-hirsch-kam-1.914954>. [Abgerufen am 13.01.2013]

²⁴ Vgl. Der Spiegel: Die Mast-Kur. Nr. 42/1983, S. 250

zähneknirschend gewähren, unter bestimmten Voraussetzungen (Logo-Durchmesser unter 14 cm) war ab sofort Trikotwerbung in Deutschland gestattet.

Diese Entscheidung war zu der damaligen Zeit unbeliebter als heute vorstellbar – alle anderen, großen europäischen Ligen untersagten ihren Clubs noch jahrelang das Werben auf der Brust. In der Saison '74 / '75 gingen sechs Mannschaften mit Trikotwerbung in die Wettkämpfe, insgesamt brachte das umgerechnet 800.000 Euro ein.²⁵

Die Erlöse durch Trikotwerbung sollten in den kommenden Jahren weiter steigen, und auch Jägermeister-Boss Günther Mast war mit seinen kreativen Werbeideen noch nicht am Ende. Knapp zehn Jahre später sollten Mast und sein Unternehmen den DFB ein weiteres Mal vor eine weitreichende Entscheidung stellen.

²⁵ Vgl. Hennig. <http://www.stern.de/sport/fussball/unternehmen-bundesliga-von-der-elf-freunde-romantik-zum-milliarden-unternehmen-511894.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

4 Die 80er – Infrastrukturelle & moralische Probleme

Nach den insgesamt glorreichen siebziger Jahren sank im darauffolgenden Jahrzehnt das Interesse an der Bundesliga. Rein sportlich lieferten sich Vereine wie der FC Bayern München, der HSV, der VFB Stuttgart, der 1. FC Köln und später auch Otto Rehhagels Werder Bremen packende Wettkämpfe. International stach der Europapokalgewinn der Hamburger 1983 heraus, aber auch die Deutsche Nationalmannschaft spielte erfolgreichen Fußball, zog 1982 und 1986 in das jeweilige Finale der Weltmeisterschaft ein. Jedoch wechselten viele Stars im Laufe der Achtziger zu ausländischen Spitzenclubs. Karl Heinz Rummenigges Wechsel von München nach Mailand schrieb Fußballgeschichte – der erste zweistellige Millionen-Deal mit Beteiligung eines Bundesligisten, zehn bis elf Millionen Mark war die damals zweithöchste Ablösesumme weltweit. Nur Diego Armando Maradona war noch teurer, der Argentinier beförderte das europäische Fußballgeschäft mit seinem spektakulären 24 Millionen Mark-Transfer einige Wochen zuvor in eine neue Galaxie.²⁶

Das "Transferkarussell" begann sich nun immer schneller zu drehen, die Fußballwelt passte sich der allgemeinen Entwicklung im "Privatsektor" an und nahm an Fahrt auf. Woher kam das Geld für Maradonas Fabel-Transfer? Ein Schelm, wer dabei an eine Verwicklung der ebenfalls in Neapel ansässigen Camorra denkt. In der Bundesliga waren die Vereine jedenfalls weiterhin auf die Ticketverkäufe angewiesen, auch wenn Erlöse durch Preisgelder, Trikotwerbung und Fanartikel eine immer größer werdende Rolle spielten. Der kreativste unter den "Werbenden" war ein alter Bekannter: Günter Mast wurde 1983 Präsident von Eintracht Braunschweig und versuchte schon bald, den Namen "Jägermeister" in den offiziellen Vereinsnamen zu integrieren. Jägermeister Braunschweig, damals ein rotes Tuch für den DFB, der sofort reagierte und auf dem DFB-Bundestag 1983 das Ändern der Vereinsnamen zu Werbezwecken verbot.²⁷ Eine sinnvolle Entscheidung für den Sport und gegen den Kommerz, zutreffend und abschließend kommentiert von DFB-Präsident Hermann Neuberger: „Dann hätten wir ja bald Ford Köln und Backpulver Bielefeld auf dem Spielfeld.“²⁸

²⁶ Vgl. Sorge: Entweder wie die Camorra oder wie Maradona. Der Spiegel, Nr. 47/1986, S. 222 ff.

²⁷ Vgl. Der Spiegel: Die Schnapsidee. Nr. 49/1983, S. 194 ff.

²⁸ Ebd., S. 196

Finanziell wurden die Fernsehrechte langsam aber stetig zur Haupteinnahmequelle der Vereine. Bis 1988 stiegen die Ausgaben von ARD und ZDF auf zehn Millionen Mark, mit der Einführung des Privatfernsehens änderten sich sämtliche Spielregeln, und der Übergang in den „modernen Fußball“ war eingeläutet. RTL sicherte sich für 135 Millionen DM drei Jahre lang Bundesliga exklusiv.²⁹ Zum Ende der Achtziger veränderte sich vieles in Deutschland, auch die Bundesliga gehörte dazu – fast nichts sollte in den folgenden Jahrzehnten so sein wie es früher einmal war.

Zunächst war im Laufe der achtziger Jahre ein Abwärtstrend in der Bundesliga nicht von der Hand zu weisen. Die Zuschauerzahlen brachen immer wieder dramatisch ein – kamen 1979 noch fast acht Millionen Menschen zu den Spielen, waren es zehn Jahre später gerade einmal 5,7 Millionen.³⁰ In den Chefetagen der Vereine und des DFB wurde gerätselt, woran dieser Niedergang festzumachen war. Sicherlich taten die Abgänge von Topspielern vielen Vereinen nicht gut, auch Steffi Graf und Boris Becker sorgten mit ihren Erfolgen und der damit verbundenen, gesteigerten medialen Präsenz des Tennissports für Konkurrenz. Viele Jungs und Mädchen wollten jetzt später einmal in Wimbledon gewinnen, und nicht mehr im Wembley. Aber auch fundamentale, moralische Probleme galt es im dritten Jahrzehnt der Bundesliga in den Griff zu bekommen.

Gewalt in den Stadien wurde erstmals ein wirkliches Thema, Hooligans und Ultras schaden vielerorts dem Ansehen des Fußballsports. Zwar gab es auch in den Siebzigern schon „Schlägertrupps“, allerdings fanden die Aufeinandertreffen der befeindeten Gruppen meist weit weg vom Stadion statt. Anfang der achtziger Jahre entwickelten sich in den Stadien der Bundesrepublik vermehrt Subkulturen. Zunächst schwappte die Skinhead-Bewegung von England nach Deutschland rüber, welche auf die noch in ihren Kinderschuhen steckende Hooligan-Szene traf. Es kam zu Vermischung von Alkohol, Gewalt und Politisierung in den Kurven, ein durchschnittliches, deutsches Fußballstadion war an einem damaligen Bundesligawochenende sicherlich kein besonders schöner Ort.

Bald gehörten auch Straßenschlachten am Wochenende zum Bundesliga-Alltag. 1982

²⁹ Vgl. Landwehr. <http://www.11freunde.de/artikel/chronik-die-entwicklung-der-tv-rechte-im-deutschen-fussball?page=1>. [Abgerufen am 13.01.2013]

³⁰ Vgl. Weltfussball.de. <http://www.weltfussball.de/zuschauer/bundesliga-1988-1989/1/>. [Abgerufen am 13.01.2013]

fiel dem Irrsin zum ersten Mal ein Menschenleben zum Opfer – Adrian Maleika, ein sechzehnjähriger Glaserlehrling und Werder Bremen-Fan, wurde auf dem Weg zum Volksparkstadion im Vorlauf des Spiels Hamburger SV gegen Werder Bremen tödlich von einem Stein am Kopf getroffen.³¹ Von den 16 Beschuldigten wurden acht angeklagt, ein Schuldiger konnte allerdings nicht ermittelt werden. Fußball-Deutschland war jetzt klar, dass sich in den meisten Bundesliga-Stadien auch bewaffnete junge Männer aufhielten und offenbar zu Allem bereit waren.

Besonders Auswärtsfahrten ähnelten in den achtziger Jahren für viele Fans einem Spießrutenlauf. Es war völlig normal, dass man neutral gekleidet zu den Spielen anreiste, da die meisten Fans sich vor Übergriffen fürchteten. Und auch der bereits angesprochene Rechtsradikalismus ist rückblickend ein ernst zu nehmender Grund dafür, dass die Beliebtheit von „König Fußball“ in diesem Jahrzehnt so zurückging. Schmähgesänge wie „Gib Gas, gib Gas, wenn Hitler mit den Schalkern in die Gaskammer rast!“, oder „Schlagt die Kölner tot!“, waren in dem negativsten Jahrzehnt der Bundesligageschichte Realität.³²

Zu behaupten, die Vereine oder der DFB hätten angemessen auf die damalige Situation reagiert, ist sicherlich aus der heutigen Sicht nicht korrekt. Lediglich die Polizeikosten stiegen, ein Zugehen auf die Fans, ein Versuch des Dialoges oder gar Investitionen in Fanprojekte blieben bis ins Jahr 1992 unglücklicherweise aus. Politisches Verantwortungsbewusstsein war dem Deutschen Fußball Verband offensichtlich ebenso ein Fremdwort wie Fingerspitzengefühl: Als man 1978 bei der Weltmeisterschaft in Argentinien zu Gast bei einer Militärdiktatur war, lud DFB-Präsident Hermann Neuberger den ehemaligen Wehrmachts-Offizier Hans-Ulrich Rudel ins Quartier der Deutschen Nationalmannschaft ein. Rudel war 1950 nach Argentinien geflüchtet und half in der Folgezeit von Buenos Aires aus den flüchtigen NS-Kriegsverbrechern, sowohl in Europa als auch in Südamerika. 1977 warb er noch bundesweit für die rechtsradikale DVU, ein Jahr später begrüßte ihn der DFB-Tross in Ascochinga. Als der Verband und vor allem Präsident Neuberger daraufhin in die Kritik gerieten, wehrte sich Neuberger und bekannte Farbe: Die Kritik am Besuch von Hans-Ulrich Rudel käme „einer Beleidigung aller deutschen Soldaten gleich.“³³

³¹ Vgl. Haarmeyer: Als der Fußball in Hamburg die Unschuld verlor. Hamburger Abendblatt, 16.10.2012

³² Vgl. Biermann. <http://www.spiegel.de/sport/fussball/fussball-in-den-80er-das-fanleben-vor-dem-bundesliga-boom-a-822789.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

³³ Vgl. Schulze-Marmeling: Ein Besuch bei alten Kameraden - Der Nazi Rudel kam 1978. Der Tagesspiegel, 02.06.2008

Der deutsche Fußball steckte also über Jahre in einer Imagekrise und hatte seine liebe Mühe, diese zu überwinden. Da der Kontakt zu den Funktionären fehlte, organisierten sich die Fans einfach untereinander, in ganz Deutschland entstanden "Fanfreundschaften", und auch diese Zusammenschlüsse waren häufig politisiert. Im Endeffekt schafften die Fans es Ende der Achtziger dann auch selber, das Problem des Rechtsradikalismus in den Griff zu bekommen. Bundesweit schlossen sich Fangruppierungen zu Aktionen gegen Rechts zusammen und engagierten sich für ein friedliches und weltoffenes Fußballerlebnis. Ausdrücklich kann dem Deutschen Fußball Bund für die Umkehr des Negativtrends der achtziger Jahre kein besonderes Mitwirken nachgewiesen werden. Keine der sich mit dieser Thematik auseinandersetzenden Literatur liefert Grund für die Annahme, dass der DFB in den achtziger Jahren aktiv gegen das Problem Rechtsradikalismus in deutschen Stadien vorging..

Vielmehr war es also dem Engagement der Fans zu verdanken, dass am Ende der Achtziger Fremdenhass die rote Karte gezeigt wurde. Rassismus fand in den Kurven keine Heimat mehr, Gewalt war verpönt und innerhalb der Stadien rückläufig.³⁴ Und damit öffnete sich auch die Tür zu Sponsoren und den ersten Fabel-Werbedeals, die Athleten wie Michael Jordan in Amerika an den Horizont projizierten. Zwar waren und sind Hooligans bis heute ein ernstes Problem für den Fußball, und auch in den Neunzigern sollten die „Hools“ eine zentrale Rolle in den Fankurven spielen, allerdings war die teils marode und stumpfe Fußballgesellschaft der achtziger Jahre umgekrempelt. Eine erfrischende Vielfalt und ein linker Zeitgeist durchmischten vor allem dank des Aufstieges vom FC St. Pauli und seinen neuartigen Punk-Fans um den Jahrzehntewechsel die teils graue und eindimensionale Fußballwelt.³⁵ In dem kommenden Jahrzehnt sollte sich die Bundesliga weitreichend verändern. Das Desinteresse der Zuschauer aus den achtziger Jahren verwandelte sich in den Neunzigern in ein gigantisches Marketing-Potential, aus dem "Proletensport" Fußball wurde der Mediensport schlechthin.

³⁴ Vgl. Biermann. <http://www.spiegel.de/sport/fussball/fussball-in-den-80er-das-fanleben-vor-dem-bundesliga-boom-a-822789.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

³⁵ Vgl. Matar (2004), S. 70 ff.

5 Die 90er – Kommerzialisierung & Beginn des „modernen“ Fußballs

Die neunziger Jahre brachten dem Fußball einschneidende Veränderungen, besonders finanziell sollte die (Fußball-) Welt am Ende der Neunziger nicht mehr vergleichbar mit den vorherigen Jahrzehnten sein. Ein neues Zeitalter war angebrochen, das sah man bei den TV-Rechten, den Ablösesummen für Spieler, man sah es an den immer moderner werdenden Stadien und schließlich an den Gesamtumsätzen der Vereine. 1983 machte der verschuldete FC Bayern München einen Umsatz von ca. 25 Millionen Mark. Fünfzehn Jahre später knackten die Bayern erstmals die 200 Millionen Mark-Grenze.³⁶ Der Fußball wurde im Laufe der Neunziger modern, Sponsoren wurden angelockt und trugen durch ihre hohen Werbe-Etats zum finanziellen Aufstieg vieler Bundesligisten bei. Das Privatfernsehen und neuartige Pay TV-Sender wie BSKyB oder Premiere beförderten die TV-Rechte in absurde Dimensionen. Die Zeit der Live-Übertragungen begann, erste Gehversuche des „Public Viewing“ waren in Deutschlands Kneipen zu beobachten.

Die historische „Bosman-Entscheidung“ des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) 1995 veränderte die Transferpolitik und die Rechte der Spieler für immer. Nach den harten achtziger Jahren, die viele Profivereine in ganz Deutschland vor ernst zu nehmende, wirtschaftliche Herausforderungen stellten, begann mit Beginn des neuen Jahrzehnts ein wahrer Fußball-Boom. Denn gespielt wurde trotz allem auch noch, und das erfolgreich: Weltmeister 1990, besser hätte man nicht vorlegen können, aber auch Europameister 1996, die Wiedergutmachung im Wembley 30 Jahre nach dem „Phantomtor“. Auch die Vereine arbeiteten erfolgreich, UEFA Cup und Champions League 1997 gingen in den „Pott“, wo Schalke und Dortmund sich zu den größten Rivalen der Bayern entwickelten. Einmaliges gab es 1998, als mit dem 1. FC Kaiserslautern ein Aufsteiger sensationell Deutscher Meister wurde. Spielerpersönlichkeiten wie Matthäus, Effenberg, Kahn oder Sammer polarisierten und begeisterten die Massen wie ihre Vorgänger in den zurückliegenden Jahrzehnten. Dass erstmals West- und Ostdeutsche gemeinsam eine Mannschaft anfeuern durften war der Geschichte zu verdanken, ebenso wie die vielen großen Spieler aus Ostdeutschland, die in den Neunzigern für Furore sorgten.

³⁶ Vgl. FC Bayern München AG. <http://www.fcbayern.telekom.de/de/aktuell/news/2012/36619.php>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Nicht nur Matthias Sammer profitierte von der Wiedervereinigung, aber der Rotschopf aus Dresden war 1990 der erste ehemalige DDR-Star, den es nach dem Mauerfall in die neue Bundesliga zog. Wenige Monate später löste sich der Deutsche Fußballverband der DDR (DFV) auf einem Sonderparteitag in Leipzig offiziell auf, trat einen Tag später dem neugegründeten Nordostdeutschen Fußballverband (NOFV) bei und ging in eine Übergangssaison.³⁷ Ligabetrieb und Pokalwettbewerb liefen weiter, die besten zwei Mannschaften qualifizierten sich direkt für die Bundesligasaison '91/'92. Schritt für Schritt wurde das ostdeutsche Ligasystem an das westdeutsche angeglichen, jedoch hatten es die Vereine aus den „neuen Bundesländern“ äußerst schwer, sich an das für sie meist völlig neue Fußballgeschäft zu gewöhnen. Im Laufe der Neunziger rutschten immer mehr ehemalige DDR-Traditionsvereine in die Bedeutungslosigkeit ab, auch das im Westen weitgehend eingedämmte Gewaltproblem in den Stadien erlebte in vielen ostdeutschen Stadien eine traurige Renaissance.³⁸ Natürlich war das Kennenlernen zwischen Ost und West generell kein einfacher Prozess, daher ist es nur logisch, dass Ausläufe dessen auch im Fußball festzustellen waren.

Mit einmalig 20 Teams, Rostock und Dresden waren neu dazugekommen, ging die Bundesliga in die Saison 1992/1993. Neben den neuen Teams änderte sich auch die mediale Präsenz: Privatsender Sat. 1 löste Privatsender RTL als „Erstverwerter“ der Bundesliga-Rechte ab, die altbackene „Sportschau“ verlor zunehmend an Bedeutung. Und daran sollte sich auch knapp zehn Jahre nichts ändern, denn die neuen Preisregionen, in die sich Leo Kirchs Rechteagentur ISPR vorwagte, sorgten bei öffentlich-rechtlichen Geldgebern für Kopfschütteln. 700 Millionen DM für fünf Jahre Bundesliga-Rechte, solche Summen waren dem durch die Wiedervereinigung bereits belasteten, deutschen Steuerzahler nicht nachvollziehbar zu erklären. Leo Kirch hingegen war mit seinem Medienunternehmen „Kirch Gruppe“ überall so ein bisschen dabei, besaß Anteile am Axel-Springer-Verlag, ProSieben, Sat. 1 und dominierte über Jahrzehnte den Filmrechtehandel zwischen deutschen Sendern und Hollywood. Neben der neuen Sat.1 Bundesliga-Show „ran“ gab es erstmals Live-Spiele der Bundesliga zu sehen – allerdings nur gegen Geld. Der Pay TV-Sender Premiere, Miteigner selbstverständlich auch die „Kirch Gruppe“, zeigte 90 Minuten Fußball live, keine Zusammenfassungen sondern das ganze Spiel, wie es das sonst nur bei der Nationalmannschaft gab.

³⁷ Vgl. Leske (2007)

³⁸ Vgl. Deutscher Fußball Bund.

[http://www.dfb.de/index.php?id=510191&tx_dfbnews_pi1\[showUid\]=25526&tx_dfbnews_pi4\[cat\]=213](http://www.dfb.de/index.php?id=510191&tx_dfbnews_pi1[showUid]=25526&tx_dfbnews_pi4[cat]=213).

[Abgerufen am 13.01.2013]

Die steigenden Ausgaben der Fußballvereine im Laufe der neunziger Jahre sind vor allem darauf zurückzuführen: Unfassbare Summen gingen nun jährlich an den DFB, Tendenz steigend. Es gelang im Laufe der Jahre einen im internationalen Vergleich verhältnismäßig fairen Verteilungsschlüssel zu erschaffen. Konstante Veränderungen dieses Systems standen aufgrund des konstanten Anstiegs der TV-Gelder beim DFB regelmäßig auf der Tagesordnung.³⁹

Das große, sportrechtliche Ereignis der neunziger Jahre war das so genannte „Bosman-Urteil“ des Europäischen Gerichtshofs. Der Belgier Jean-Marc Bosman wollte 1990 nach Ablauf seines Vertrages beim FC Lüttich zum französischen Zweitligisten Dünkirchen wechseln. Zum Problem für Bosman wurde allerdings sein bisheriger Arbeitgeber: die Lütticher forderten 800.000 Mark, selbst in der heutigen Zeit würde es den meisten Zweitligisten schwer fallen, eine solche Summe aufzubringen, und auch damals lehnte Dünkirchen den Transfer dankend ab. Lüttich verweigerte Bosman seine Freigabe, woraufhin dieser sich fast fünf Jahre durch etliche Instanzen klagen musste, bis der EuGH am 15. Dezember 1995 die „an Leibeigenschaft grenzenden Bräuche im Profitum“ aufhob.⁴⁰ Ab sofort waren ablösefreie Wechsel möglich und der internationale Fußball-Transfermarkt war von einem Tag auf den anderen revolutioniert. Nun lag der Vorteil häufig bei den Spielern, die in Vertragsverhandlungen mit dem neuen Urteil Druck machten und Verträge schlicht „absitzen“ konnten, sollte der Verein einem Verkauf während der Vertragslaufzeit nicht zustimmen.

Neben der Ablösesumme bei auslaufenden Verträgen wurde auch die Kontingentierung von Ausländern pro Mannschaft abgeschafft. In den Folgejahren stieg die Anzahl an ausländischen Spielern stark an, im Jahre 2001 vollbrachte Energie Cottbus das Kunststück, ohne einen einzigen Spieler mit deutschem Pass aufzulaufen.⁴¹

Bosman selbst profitierte im Endeffekt nicht von seinem jahrelangen Kampf für das Vertragsrecht von Profisportlern. Die weltweite Spielergewerkschaft „FIFPro“ stoppte die vereinbarten Entschädigungszahlungen an Bosman verfrüht, Dankbarkeit für das Handeln des Belgiers oder gar rechtliche Unterstützung kamen hingegen nicht vor. Bosman wurde zum Außenseiter im Fußballgeschäft, einer „Persona non grata“, der man nicht einmal ein feierliches Abschiedsspiel gewähren wollte.

³⁹ Vgl. FOCUS. http://www.focus.de/sport/fussball/bundesliga1/bundesliga-mehr-geld-fuer-bundesliga-klubs-aus-tv-geldern_aid_858566.html. [Abgerufen am 13.01.2013]

⁴⁰ Vgl. Der Spiegel: Der Märtyrer von Lüttich. Nr. 40/1996, S. 224 f

⁴¹ Vgl. Bundesliga.de. <http://www.bundesliga.de/de/historie/1990/116429.php>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Heutzutage verdienen Spielerberater Millionen an Transfers und die Spieler selbst besitzen die Freiheit, nach Ablauf des Vertrags ihre Vereine ablösefrei zu verlassen. Der „Märtyrer von Lüttich“ wies mit seinem Rechtsstreit auf die unausgesprochene Verletzung des Europarechts hin, welche die Begrenzung ausländischer Spieler bei europäischen Vereinen glasklar darstellte. All diese, heute selbstverständlich erscheinenden Vorteile, waren vor dem Bosman-Urteil nicht vorhanden.⁴² Im Laufe der Jahre dehnte der EuGH die Entscheidung weiter aus, auch Spieler aus Nicht-EU Ländern profitieren inzwischen von dem mutigen Weg Bosmans. Trotz versuchter Schmiergeldzahlungen der UEFA blieb der Belgier bis zum Ende standhaft, entlohnt wurde er erst sieben Jahre nach Beginn der Gerichtsverhandlungen mit ca. einer Million Euro Entschädigung für sein vorzeitiges Karriereende.⁴³

Es ist wichtig festzuhalten, dass die Entscheidung des EuGH natürlich nicht nur auf den Fußball beschränkt war, sondern das komplette System des Profisports betraf und nachhaltig veränderte.

Für junge, deutsche Spieler war es zunächst deutlich schwerer, ihren Platz in den Bundesliga-Kadern zu finden, da es die erfahreneren, aber auch deutlich teureren Stars aus dem Ausland in die Bundesliga zog. Darunter litt auch die deutsche Nationalmannschaft, für die nach dem Europameisterschaftssieg 1996 eine schwierige Phase anbrach. Stars aus den Neunzigern wie Lothar Matthäus oder Jürgen Kohler waren in die Jahre gekommen, junge Talente hatten es wie oben erörtert schwer, Spielpraxis zu sammeln. Außerdem stockte es bei der Ausbildung junger Talente, der DFB stand vor einer fundamentalen Neustrukturierung, welche zu Beginn des neuen Jahrtausends folgen sollte. Nichts desto trotz war Fußball so beliebt und ertragreich wie noch nie, in den Jahren 1997 bis 1999 fanden stets mehr als zehn Millionen Fans pro Saison den Weg in die deutschen Stadien.⁴⁴ Im Vergleich zu der trostlosen Situation zehn Jahre zuvor war der Weg, den die Bundesliga in den Neunzigern eingeschlagen hatte der richtige. Allerdings standen in den kommenden Jahren auch noch weitere Herausforderungen an, die Organisationsform vieler Clubs in Deutschland war überholt und auch der DFB musste sich Fragen nach Reformen gefallen lassen.

⁴² Vgl. Der Spiegel: Der Märtyrer von Lüttich. Nr. 40/1996, S. 224 f.

⁴³ Vgl. Phillips: Wayne Rooney earns £200.000 because of me...but I'm living on Benefits. The Sun, 21.03.2011

⁴⁴ Vgl. Weltfussball.de. <http://www.weltfussball.de/zuschauer/bundesliga-1996-1997/1/>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Am 24.10. 1998 beschloss der DFB auf dem Bundestag in Frankfurt, in Zukunft auch Kapitalgesellschaften am Spielbetrieb teilhaben zu lassen.⁴⁵ Damals keine spektakuläre oder medial großartig aufbereitete Entscheidung, rückwirkend stellt sie jedoch den Richtungswechsel schlechthin für den Profifußball in Deutschland dar. Die Professionalisierung wurde vorangetrieben und der Weg hin zum „modernen“, profitorientierten Geschäft war endgültig geebnet.

In den Folgejahren gab es weitreichende, strukturelle Reformen, angestoßen von neuen Rekorderträgen und einem gigantischen Erfolgserlebnis Anfang des 21. Jahrhunderts, welches den deutschen Fußball abermals grundlegend verändern sollte.

⁴⁵ Vgl. Schilhaneck (2006), S. 109

6 Die 2000er – Strukturelle Veränderungen, schwere Zeiten & Goldene Jahre

Die Bundesliga nahm in dem ersten Jahrzehnt nach der Jahrtausendwende nochmals an Popularität, wirtschaftlicher Stärke und Dynamik zu. Auch wenn es durch die Insolvenz der „Kirch Gruppe“ schwere Jahre zu überstehen gab, die großen finanziellen Schwierigkeiten von Borussia Dortmund die Gefahren des „modernen“ Fußballs aufzeigten, und besonders die Nationalmannschaft bis Mitte des Jahrzehnts vergleichsweise schwach aufspielte, so wurde die Erfolgsgeschichte Bundesliga doch konsequent weitergeschrieben. Großen Anteil daran hatte die Vergabe der WM 2006 nach Deutschland, ein gigantischer Erfolg des Organisationskomitees um Franz Beckenbauer, welcher dem deutschen Fußball neues Leben einhauchen sollte. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts wurde mit weitsichtigen Entscheidungen beim DFB die Grundlage für eine erfolgreiche Zukunft gelegt: Die Ausgliederung des Ligaverbandes, der fortan die Interessen der 36 Profivereine gegenüber dem DFB vertreten sollte und kurze Zeit später die Gründung der Deutschen Fußball Liga (DFL) als GmbH und hundertprozentige Tochter der Liga. Während der Ligaverband für die Regelgebung und judikative Angelegenheiten verantwortlich war, gab er das operative Geschäft komplett an sein Tochterunternehmen DFL ab. Der Vorstand des Verbandes bildete jedoch gleichzeitig den Aufsichtsrat der Liga in Personalunion.⁴⁶ Mit dem DFB einigte man sich auf den „Grundlagenvertrag“, welcher neben der Verzahnung von Amateurfußball des DFB und Profifußball der DFL auch die Abwicklung von Ausgleichszahlungen und die Organisation des DFB-Pokals beinhaltete. Ab der Saison 2001/2002 organisierte die DFL in Eigenverantwortung die ersten und zweiten Bundesligen der Herren.⁴⁷

Die Konsequenzen dieser Veränderungen waren zunächst nicht absehbar, im Gegenteil war nach der Jahrtausendwende sportlich zunächst ein schleichender Abstieg festzustellen. Die großen internationalen Erfolge konnten nicht mehr verbucht werden, mit dem Champions League-Sieg 2001 gelang dem FC Bayern der bis heute letzte internationale Pokalsieg einer deutschen Mannschaft. Auch in der Bundesliga waren die Münchner das Maß aller Dinge, gewannen seit der Saison 2000/2001 sieben Meistertitel und eröffneten ein Jahr vor der Weltmeisterschaft 2006 eines der modernsten Fußballstadien weltweit, die Allianz Arena.

⁴⁶ Vgl. Schilhaneck (2006), S. 109 f.

⁴⁷ Ebd., S. 110 ff.

Passend dazu veränderte sich die Transferpolitik der Münchner: Es wurden nicht mehr nur talentierte und herausragende Bundesligaspieler verpflichtet, sondern mit Namen wie Franck Ribéry, Luca Toni, Arjen Robben und zuletzt dem 40 Millionen Euro-Mann Javi Martinez griffen die Bayern tief in die Tasche, um ausländische Topspieler in ihre Mannschaft zu integrieren.

Diese ungewöhnlichen Maßnahmen der Münchner hatten ebenfalls mit dem schleichenden Niedergang des deutschen Fußballs im internationalen Vergleich zu tun: Italien, England und Spanien entwickelten sich immer mehr zu den einzigen Anlaufstellen für internationale Topstars, neue Investorenmodelle und fragwürdige Verknüpfungen von Wirtschaft, Politik und Sport machten vielerorts die Euros locker und schier endlose Einkaufstouren möglich.⁴⁸

Bayern München, seit über dreißig Jahren in den schwarzen Zahlen und im Besitz ihres oft zitierten „Festgeldkontos“, ist im internationalen Vergleich der einzige Topclub, der sportlichen Erfolg ohne Neuverschuldung und immer neue Kredite möglich machte. Bis heute steht dieser „deutsche Weg“ des seriösen Erwirtschaftens und der peniblen Lizenzvergabe im Gegensatz zu den vielen milliardenschweren Investoren in ganz Europa, die mit ihrem Geld Megateams kreieren und das „Financial Fair Play“ komplett aus den Augen lassen.⁴⁹

In Deutschland war es vor allem der BVB Borussia Dortmund, der mit seiner spektakulären Kommerzialisierung für Aufsehen sorgte. Bereits 1999 beschlossen die Mitglieder auf der Jahreshauptversammlung die Gründung der Borussia Dortmund GmbH & Co. KGaA, eine ausgegliederte Kapitalgesellschaft, der profitable Abteilungen wie die Fußballmannschaft der Herren angehörten.⁵⁰ Auch der FC Bayern war seit 1996 bereits die FC Bayern München AG. Während die AG durch den Erwerb der Aktienmehrheit jederzeit übernommen werden kann, ist stets eine Firma die haftende Gesellschafterin einer GmbH & Co. KGaA. Bei der Übernahme durch Aktienmehrheit würde man somit zwar die Dividende einstreichen, hätte jedoch formal keinen Einfluss auf das operative Geschäft. Auch die KGaA oder die GmbH wurden zu üblichen Rechtsformen in der Bundesliga. Die Praktikabilität und die finanzielle Absicherung machten eine ausgegliederte Kapitalgesellschaft verglichen mit dem traditionellen, eingetragenen Verein

⁴⁸ Vgl. Spiegel Online. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/fussballmanager-florentino-perez-der-koenigsmacher-von-madrid-a-629995.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

⁴⁹ Vgl. Ashelm. <http://www.faz.net/aktuell/sport/fussball/verstoss-gegen-financial-fairplay-qatar-plant-megadeal-12002927.html>. [Abgerufen am 10.01.2013]

⁵⁰ Vgl. Reinke. <http://www.11freunde.de/artikel/kapitalgesellschaften-der-bundesliga>. [Abgerufen am 13.01.2013]

zum besseren Geschäftsmodell in der sich rasend schnell verändernden Fußballwelt. Doch in Dortmund ging man noch einen Schritt weiter. Am 31. Oktober 2000 eröffnete in Frankfurt erstmalig eine deutsche Fußballaktie den Verkauf. Dortmund als GmbH & Co. KGaA. vollzog den Börsengang und war damit auch im internationalen Vergleich einer der ersten, ehemaligen Vereine im Aktienhandel.⁵¹ 13,5 Millionen Aktien wurden an der Börse platziert, das machte satte 130 Millionen Nettoemissionserlöse⁵², eine wahnsinnige Summe, die man in Dortmund aber auch dringend benötigte. Der Verein sammelte Ende der Neunziger einen großen Schuldenberg an, investierte über 80 Millionen Mark in neue Spieler, von denen die meisten ihren sportlichen Zenit bereits hinter sich hatten. Die Erfolge blieben nach dem Champions League-Sieg 1997 aus, der Börsengang war sowohl die finanzielle Rettung, als auch beinahe der Todesstoß der Borussia aus Dortmund, denn jetzt investierte man erst so richtig. Der Brasilianer Márcio Amoroso wechselte 2001 für rund 25 Millionen Euro aus Parma ins Westfalenstadion, bis heute der drittteuerste Bundesligatransfer, und auch weitere Stars wie Jan Koller, Ewerthon und Tomas Rosicky kosteten viele Millionen. 2002 wurde man Deutscher Meister und erreichte das UEFA Cup- Finale.

Neben den Investitionen auf dem Fußballplatz wollte man aber auch neue Geschäftsfelder eröffnen. Die Vereinsführung um Präsident und Geschäftsführer Gerd Niebaum und Manager Michael Maier gründete Tochterunternehmen wie die „gool.de Sportswear GmbH“ oder die „BEST Borussia.Euro Lloyd Sports.Travel GmbH“. Diese Firmen waren langfristig ebenso wenig erfolgreich wie die sukzessive Veräußerung der Stadionrechte an die „Molsiris GmbH“, wiederum ein Tochterunternehmen der Commerzbank. Die Borussia verpflichtete sich zu jährlichen Mietzahlungen und einem festgelegten Rückkauf im Jahr 2017. Ein Minusgeschäft für den BVB, der gleichzeitig in Vorbereitung auf die WM 2006 das Westfalenstadion auf ein Fassungsvermögen von über 80.000 Plätzen ausbaute. Ab 2003 wurde die Schuldenlast kaum noch tragbar, der Lizenzspielerkader war aufgebläht und die Investitionen warfen kein Geld ab. Allein in dem Geschäftsjahr 2003/2004 bilanzierte die GmbH & Co. KGaA ein Minus von 65 Millionen Euro, der Schuldenberg wuchs auf mehr als 118 Millionen Euro an.⁵³ Wo war das ganze Geld nach vier Jahren geblieben? Nachhaltiges Wirtschaften war nicht die Stärke des Führungsduos Niebaum/Meier, 2004 musste man verbindliche Schulden in Höhe von weit über 100 Millionen Euro eingestehen und gab zu Protokoll, dass der Fortbestand der Borussia ernsthaft in Gefahr sei.

⁵¹ Vgl. Der Spiegel. <http://www.spiegel.de/sport/fussball/italien-auch-as-rom-geht-an-die-boerse-a-45772.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

⁵² Vgl. Schulze-Marmeling (2009), S. 321 f.

⁵³ Ebd., S. 365 f.

Neupräsident Rainhard Rauball sah Niebaum und Meier nicht mehr in der Lage, das sinkende Schiff zu retten. So endete 2005 die Post-Börsengang-Ära – Gerd Niebaums schwere Nachfolge als Geschäftsführer der KGaA trat Ur-Borusse Hans-Joachim Watzke an. In den Folgejahren gelang es vor allem Watzke und seinen Mitarbeitern, die Borussia langsam aber sicher zu konsolidieren. 2006 nahm man eine dritte Kapitalerhöhung vor, auch der Stadionrückkauf, unter Mithilfe der US-Investmentbank Morgan Stanley, und das damit verbundene Ende der Mietzahlungen an „Molsiris“ stabilisierten die Borussen.⁵⁴ Die Ausgaben des Profikaders wurden deutlich verschlankt und sowohl Durchschnittsalter, als auch Durchschnittsgehalt konnten gesenkt werden. Sportlich war man daher einige Jahre Mittelmaß und zeitweise sogar abstiegsgefährdet, allerdings ging kein Weg an den Verkäufen der Stars vorbei. 2008 gelang dem neuen Führungsduo Watzke und Sportdirektor Michael Zorc mit der Verpflichtung von Jürgen Klopp als Cheftrainer ein großer Coup. Klopp führte Dortmund innerhalb von vier Jahren zurück in die glorreichen Zeiten, mit neuer Philosophie, großen eigenen Talenten und klugen Transfers gewann man 2011 und 2012 die Deutsche Meisterschaft. Inzwischen ist Dortmund dabei, sich neben Bayern München auch langfristig als zweite Macht im deutschen Profifußball zu etablieren. Grund dafür ist die totale Abkehr von der vorigen Vereinspolitik: Geld nur dann ausgeben, wenn man es auch erwirtschaftet hat, und lieber junge Spieler entwickeln, anstatt sich ältere, teure Stars zu kaufen. Die Fast-Insolvenz 2004 führte Dortmund nah an den Abgrund, doch dank idealem Krisenmanagement ließ man diese harten Jahre hinter sich, und nutzte sie vielleicht sogar als Inspiration, um heutzutage mit eigenen Helden wie Götze, Reus oder Hummels international wieder sportlich für Furore zu sorgen.

Die moderne, auf Kommerzialisierung und maximalen Profit ausgerichtete Fußballwelt zeigte also auch schnell Schattenseiten und Gefahren. International häuften Vereine wie Lazio Rom oder CF Valencia hunderte Millionen Schulden an, was die jeweiligen Clubs an den Rand der Insolvenz trieb. Apropos Insolvenz, Leo Kirch und seine „Kirch Gruppe“ mussten am 8. April 2002 den schweren Weg in die Insolvenz gehen. Über 6,5 Milliarden Euro Schulden häufte Kirchs Unternehmen in den vorangegangenen Jahrzehnten an, besonders schwer gestaltete sich das Refinanzieren der Bundesliga-Rechte und der Beteiligung an der „Premiere AG“.⁵⁵ Nach dem Insolvenzantrag wurde die „Kirch Gruppe“ zerschlagen, Premiere selbst entging nur knapp der eigenen Insolvenz. Einige Monate später konnte das neue, komplexe Investorenmodell mit Hilfe der englischen Beteiligungsgesellschaft „Permira LLP“ vorgestellt werden.

⁵⁴ Vgl. ebd., S. 370 ff.

⁵⁵ Vgl. Simon. <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/kirch-gruppe-der-traum-des-leo-kirch-1.652291>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Die Zahlungssicherheit von Premiere war gewährleistet, auch wenn die vertraglich festgelegten Gelder an die DFL nicht aufgebracht werden konnten erzielte man eine Einigung und hielt bis 2006 die Rechte an der Bundesliga. Jedoch gerieten viele deutsche Profivereine durch die ausbleibenden, fest einkalkulierten Zahlungen in finanzielle Schwierigkeiten, bis zu 30 Millionen Euro fehlten den Bundesligisten 2002.⁵⁶ Erstmals sanken zur neuen Saison die Einnahmen durch Fernsehgelder, was in den folgenden Jahren direkte Auswirkungen auf die Attraktivität der Bundesliga und die sportliche Qualität im internationalen Vergleich hatte.

Für den deutschen Fußball war es eine schwierige Zeit, und als wären die finanziellen Nachteile nicht bereits genug gewesen, kam 2005 auch noch ein großer Imageschaden hinzu. Der „Wettskandal“ um den Schiedsrichter Robert Hoyzer und das „Café King“ in Berlin-Charlottenburg sorgte für Aufruhr in der ersten und zweiten Bundesliga. Als am neunten Januar 2005 vier DFB-Schiedsrichter erste Verdachtsmomente gegen das junge Schiedsrichter-Talent Hoyzer formulierten, war den Beteiligten das Ausmaß dieser Situation sicherlich noch nicht bekannt. Im Laufe der nächsten Monate wurden Kontakte Hoyzers zu kroatischen Mafiastrukturen nachgewiesen, die von Berlin aus rekrutierten und organisierten. Das „Café King“ stellte die Basis der Wettmafia dar, das DFB-Pokalspiel Paderborn – Hamburg konnte ebenso verschoben werden wie einige Zweitligapartien. Neben Robert Hoyzer selbst standen auch die Schiedsrichter Jürgen Jansen und Dominik Marks unter Verdacht, Spiele manipuliert zu haben. Am 15. Februar 2002 setzte das DFB-Sportgericht erstmals ein Spiel aufgrund von „krimineller Machenschaften“ neu an – die Zweitligapartie Burghausen gegen Ahlen, von Hoyzer verpiffen, musste wiederholt werden, genauso wie das von Marks manipulierte Regionalliga-Spiel Hertha BSC Amateure gegen Arminia Bielefeld Amateure.⁵⁷ Es ist ein bisher einmaliger Vorgang, dass der DFB Spiele aufgrund von Manipulation wiederholen ließ. Robert Hoyzer wurde in den folgenden Monaten medienwirksam inszeniert und vorgeführt, für seine Manipulationen erhielt er sechsstelligen Geldsummen und Sachpreise wie Fernseher. Seine Verwicklung mit den kroatischen Gebrüdern Sapina, die im Laufe der Ermittlungen als verantwortliche Organisatoren festgenommen wurden, kostete ihn seine Schiedsrichterlizenz auf Lebenszeit. Außerdem verurteilte das Berliner Landgericht Hoyzer zu zwei Jahren und fünf Monaten Haft ohne Bewährung.

⁵⁶ Vgl. Bossmann. <http://www.welt.de/print-welt/article390121/Bundesliga-fehlen-25-bis-30-Millionen-Euro.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

⁵⁷ Vgl. Stern / DPA. <http://www.stern.de/sport/fussball/chronologie-der-wettskandal-536476.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Auch sein Mitstreiter Dominik Marks musste anderthalb Jahre ins Gefängnis, während Jürgen Jansen entlastet und vom DFB entschädigt wurde.⁵⁸ Der Drahtzieher Ante Sapina bekam zwei Jahre und elf Monate, seine beiden Brüder Milan und Filip erhielten Bewährungsstrafen.

Am Ende blieben der fade Beigeschmack nach fragwürdigen Schiedsrichterentscheidungen und ein Imageschaden für den DFB, aber auch ein neues Frühwarnsystem, welches den Verband in Zukunft schneller über unregelmäßige Wetteinsätze weltweit informieren soll.

Nach einer durchwachsenen ersten Hälfte des neuen Jahrzehnts im neuen Jahrtausend war es definitiv der Fußball Weltmeisterschaft 2006 zu verdanken, dass der deutsche Fußball eine Art „Wiederbelebung“ erfuhr. Unter dem Motto „Die Welt zu Gast bei Freunden“ präsentierte sich die Bundesrepublik im Sommer '06 von ihrer besten Seite, das tolle Wetter und die ganz besondere Stimmung im Land machten die WM für viele Deutsche in der Tat zu einem unvergesslichen „Sommermärchen“. Moderne Fußballtempel wie die Allianz Arena in München, die Veltins-Arena in Gelsenkirchen oder die Commerzbank-Arena in Frankfurt beeindruckten Experten und Fans aus der ganzen Welt.⁵⁹ Allerdings kosteten diese Stadien Bund & Kommunen auch 640 Millionen Euro, in die Infrastruktur gingen nochmals 874 Millionen Euro, dazu kamen Sicherheitskosten über mehrere hunderte Millionen Euro und hunderte Millionen Euro Steuerbefreiung für die FIFA.⁶⁰

Wie lohnend solche Großveranstaltungen heutzutage bei den ständig wachsenden Ausgaben noch sind, ist eine ethische und moralische Frage, der sich unsere Gesellschaft eines Tages stellen muss. 2006 war für die Deutschen und ihr Selbstbewusstsein jedoch ein gigantisches Event. Das gute Abschneiden der Nationalmannschaft und die weltweite Anerkennung für ein fröhliches und perfekt organisiertes Turnier machten die Weltmeisterschaft zu einem vollen Erfolg.

Der deutsche Fußball profitierte in den Folgejahren von den Nachwehen des WM-Booms. Nicht nur war das Interesse der Menschen am Fußball so groß wie vielleicht niemals zuvor, auch die Umstrukturierungen des DFB-Nachwuchssystems Anfang des neuen Jahrzehnts trugen nun Früchte.

⁵⁸ Ebd.

⁵⁹ Vgl. Crossland. <http://www.spiegel.de/international/germany-s-world-cup-reinvention-from-humorless-to-carefree-in-30-days-a-426063.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

⁶⁰ Vgl. Weinreich: Die Kunst des Rechnens. Berliner Zeitung, 10.06.2006

Die Nationalmannschaft entwickelte ihren eigenen Stil, mit vielen jungen Talenten begeisterte man 2010 bei der Weltmeisterschaft in Südafrika die Massen. Bundestrainer Jogi Löw nutzte die Entwicklung und integrierte konstant neue Jung-Stars in seine Mannschaft. Seit 2006 erreichte man in jedem Turnier mindestens das Halbfinale, inzwischen gehört die Nationalmannschaft international wieder zu den allerbesten Mannschaften der Welt. Nur noch ein Titel fehlt zum ganz großen Glück, genauso wie den deutschen Clubs, die zwar in Gestalt vom FC Bayern München 2010 und 2012 das Champions League- Finale erreichten, sich jedoch beide Male geschlagen geben mussten. Trotzdem ist der Fußball in Deutschland auf einem Rekord-Hoch: Die Bundesliga ist spannend wie lange nicht, Umsätze steigen und jährlich können neue Zuschauer-Bestwerte bekannt gegeben werden. In der Saison 2011/2012 pilgerten über 13,8 Millionen Fans in die Stadien der Bundesrepublik, der Signal Iduna Park in Dortmund ist mit einem sagenhaften Schnitt von 80.521 Zuschauern pro Spiel das bestbesuchte Stadion auf der ganzen Welt.⁶¹

Pünktlich zur diesjährigen Jubiläumssaison konnte die DFL einen weiteren, finanziellen Meilenstein verkünden: Am 17. April 2012 wurde bekannt, dass Pay-TV Sender und Premiere-Nachfolger Sky Deutschland zusammen mit der ARD bereit ist, rund 628 Millionen Euro pro Saison für die Übertragungsrechte der ersten und zweiten Bundesliga, sowie für den DFB- Pokal zu zahlen.⁶² Dies stellt natürlich den größten Vertrag in der Geschichte der Bundesliga dar und führt den Werdegang der höchsten deutschen Spielklasse nochmals eindrucksvoll vor Augen: Was 1965 mit der „Sportschau“ und 650.000 DM pro Saison begann, erlebt fast 50 Jahre später seinen vorläufigen Höhepunkt in dem 628 Millionen Euro-Deal. Die mediale Kommerzialisierung der Bundesliga wird vielerorts kritisch gesehen, allerdings trug sie definitiv einen großen Anteil dazu bei, dass es dem deutschen Fußball so gut geht wie vielleicht nie zuvor, und die Erfolge und das Auftreten im internationalen Vergleich an die goldenen siebziger Jahre erinnern. Fußball ist heutzutage weltweit ein Milliardengeschäft, dieser Entwicklung konnte sich auch die Bundesliga nicht entziehen.

⁶¹ FOCUS / DPA. http://www.focus.de/sport/fussball/fussball-boomende-bundesliga-bestmarke-bei-den-zuschauerzahlen_aid_746175.html. [Abgerufen am 13.01.2013]

⁶² Vgl. 11 Freunde. <http://www.11freunde.de/artikel/chronik-die-entwicklung-der-tv-rechte-im-deutschen-fussball?page=1>. Abgerufen am [13.01.2013]

7 Partner, Sprachrohr, Gegner – Die Rolle der Medien

Bei der Analyse des kulturellen Aufstiegs der Sportart Fußball in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird die elementare Rolle der Medien offensichtlich. Um Menschenmengen zu erreichen und zu begeistern ist fast immer ein Medium von Nöten, in Deutschland sorgte der Gewinn der Fußballweltmeisterschaft 1954 für kollektive, nationale Glücksgefühle. Die WM wurde in der Schweiz ausgetragen, die Deutschen waren also nur dank Radio und erstmals auch Fernseher Teil der Spiele. Ein wichtiger Meilenstein in der Entwicklung eines „neuen“ Deutschlands war demnach zu großen Teilen den Medien Radio und TV zu verdanken. Mit der stetigen Verbreitung von Farbfernsehern in den sechziger und siebziger Jahren wurden die großen Länderspiele der deutschen Nationalmannschaft zu „Straßenfegern“. Sowohl das Wembley-Tor 1966 als auch der EM-Sieg 1972 in Brüssel und der WM-Sieg 1974 daheim in München gingen in die Fernseh- und Sportgeschichte ein.

Parallel dazu waren die Medien natürlich auch für die Entwicklung des deutschen Vereinsfußballs von enormer Wichtigkeit. Die wöchentlichen Radioübertragungen aus den Bundesligastadien erfreuen sich bis heute großer Beliebtheit, doch der wahre Kult um den Samstagnachmittag entwickelte sich durch die „Sportschau“. Erstmalig am 3. April 1965 begrüßte Ernst Huberty die sehnsüchtig wartenden Fußballfans mit der Berichterstattung von ausgewählten Spielen.⁶³ In den folgenden Jahren veränderten die „Sportschau“ und das „Aktuelle Sportstudio“ den Wochenendablauf vieler deutscher Familien. Bis weit in die achtziger Jahre kamen die allwöchentlichen Fußballberichte exklusiv von ARD und ZDF, sowohl die Wahl zum „Tor des Monats“ als auch das Torwandschießen im „Aktuellen Sportstudio“ begeistern. Innerhalb von 20 Jahren stiegen die Fernsehgelder auf über 10 Millionen DM pro Saison.⁶⁴

Selbstverständlich gewann der Sportteil aber auch bei Printmedien an Bedeutung. Die BILD-Zeitung war stets gut informiert und der „Kicker“ etablierte sich als das seriöse und kompetente Fachblatt schlechthin. Für das Wachstum der Medienlandschaft konnte es nichts Schöneres geben als so eine beliebte und heiß diskutierte Sportart wie den Fußball.

⁶³ Vgl. Kühne-Hellmessen (2005), S. 58

⁶⁴ Vgl. Landwehr. <http://www.11freunde.de/artikel/chronik-die-entwicklung-der-tv-rechte-im-deutschen-fussball>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Live-Übertragungen kannte man bis Ende der Achtziger ausschließlich von der Nationalmannschaft. Erst durch das aufkommende Privatfernsehen veränderte sich der Bundesliga-Fernsehmarkt, RTL zahlte 1988 für drei Jahre Erstverwertungsrechte der Bundesliga 135 Millionen DM. „Anpfiff“ sollte moderner und frischer sein als die „Sportchau“, finanziell lohnte sich das Geschäft für RTL allerdings nicht. Am 14. August 1992 begann eine neue Ära der deutschen Fußballgeschichte, Reinhold Beckmann eröffnete mit „ran“ die neue Art von Bundesligashow im Stil von Sat. 1. Statistiken spielten dank der „ran Datenbank“ von nun an eine wichtige Rolle, eine weitaus größere Zahl an Kamerawinkeln und moderne Techniken wie „Slow Motion“-Wiederholungen unterschieden „ran“ von ihren Vorgängershow. Zuvor hatte Leo Kirchs Rechteagentur ISPR für fünf Jahre Bundesliga-TV-Rechte 700 Millionen Mark bezahlt. Damit fütterte man auch den Bezahlsender Premiere, der sich im Laufe der neunziger Jahre als einziges Medium für Live-Fußball etablierte. Bereits am 2. März 1991 war die Partie Eintracht Frankfurt gegen den 1. FC Kaiserslautern das erste Live-TV-Spiel der Bundesligageschichte. Von nun an sollte Premiere wöchentlich das Topspiel der Bundesliga ausstrahlen. Erste Erfolge konnte Premiere vor allem durch Frühformen des „Public Viewing“ in deutschen Kneipen der neunziger Jahre feiern, wirtschaftlich sollten sich die hohen Ausgaben für Fußball-, Formel 1- und Filmrechte nicht lohnen.⁶⁵

Auch wenn die benötigte Anzahl der Kunden nie erreicht wurde, prägte „Premiere“ die Entwicklung des deutschen Fußballs in den Neunziger und Zweitausendern. Ab der Saison 2000/2001 begann schließlich die Art und Weise, wie wir heute Berichterstattung über die Bundesliga gewohnt sind: Premiere führte die „Bundesliga-Konferenz“ ein, von nun an wurden alle 306 Spiele der Bundesliga live übertragen. Die erste Saison im neuen Jahrtausend kostete Premiere bereits 355 Millionen DM.⁶⁶

Dass die „KirchMedia AG“ nur knapp zwei Jahre später Insolvenz anmelden musste, traf die Bundesliga-Clubs hart. Fest eingeplantes Geld fehlte plötzlich, im Jahr 2002 waren es bis zu 30 Millionen Euro. Auch wenn es gelang, Premiere vor der Insolvenz zu retten und eine Einigung mit dem neu gegründeten Ligaverband zu erzielen, konnte 2006 Arena die Gunst der Stunde nutzen und sich für drei Jahre die Bundesliga-Rechte sichern. Arena war eine Tochterfirma des Kabelnetzbetreibers „unitymedia“ und stieß unter der Leitung des englischen Managers Parm Sandhu aus dem Nichts in den deutschen Medienmarkt vor.

⁶⁵ Vgl. Jakobs; Ott: Kirch PayTV vor der Insolvenz. Süddeutsche Zeitung, 17.05.2010

⁶⁶ Vgl. Landwehr. <http://www.11freunde.de/artikel/chronik-die-entwicklung-der-tv-rechte-im-deutschen-fussball>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Auch dieser Versuch, Pay-TV in Deutschland zu etablieren scheiterte. Ausgerechnet die Kabelverbreitung von Arena konnte nicht organisiert werden, sodass Premiere bereits 2007 wieder per Sublizenz Übertragungsrechte zurückerwerben konnte.⁶⁷ Der neu formierte und durch Rupert Murdochs News Corp-Unternehmen aufgekaufte Pay-TV Sender hieß fortan Sky Deutschland und es gelang, die Rechte langfristig zu sichern. Zwar gab es in der Telekom ab 2009 einen Mitstreiter, der ebenfalls alle Spiele live und mit Konferenzschaltung anbot, allerdings beschränkte sich der Empfangsweg auf Internet-TV, also IPTV. Mit Beginn der Saison 2013/2014 wird Sky jedoch auch diese Lizenz erwerben, am 17. April 2012 gab die DFL den Abschluss des größten Vertrags der Bundesligageschichte bekannt: Durchschnittlich 628 Millionen Euro pro Saison zahlen Sky, ARD und ZDF für die Erstverwertungsrechte der 1. und 2. Bundesliga, sowie den DFB-Pokal. Das Gesamtvolumen des vierjährigen Vertrags liegt bei 2,5 Milliarden Euro.⁶⁸ Die heutigen, jährlichen Einnahmen eines jeden Bundesligaklubs aus dem „Fernsehtopf“ liegen je nach vorigem Abschneiden bereits bei 13-26 Millionen Euro. Dieser Betrag wird ab der kommenden Saison nochmals deutlich steigen und bringt die Bundesliga im internationalen Vergleich näher den Primus England heran. Dort kassieren die Premier League-Vereine jährlich insgesamt 770 Millionen Euro.

Der sportliche Erfolg der Bundesliga und der Fußball-Boom spätestens seit der WM 2006 stehen also im direkten Zusammenhang mit den gesteigerten Einnahmen durch Medien-Vermarktung. Das beweist ein Blick ins europäische Ausland, ohne die großen Fernsehgelde hätte der deutsche Fußball heute im internationalen Vergleich keine Chance mehr. Auch kleinere Vereine und Zweitligisten sind inzwischen von den Geldern aus dem „Fernsehtopf“ abhängig. Energie Cottbus verfügte beispielsweise in der Saison 2005/2006 über einen Etat von 4,2 Millionen Euro. Mit einem mittelmäßigen Abschneiden in der 2. Bundesliga konnte der Verein am Ende der Saison etwa 3,7 Millionen an Fernsehgeldern einspielen.⁶⁹ An diesem Beispiel wird offensichtlich, wie essenziell wichtig die Einnahmen aus den Fernsehgeldern heutzutage für die Vereine sind.

Selbst der große FC Bayern München kann von den knapp 30 Millionen Euro, die er in der Saison 2012/2013 an den TV-Geldern verdient, immerhin schon mal fast ein Drittel seiner Lizenzspieler bezahlen. Vereine wie der Hamburger SV oder Werder Bremen

⁶⁷ Vgl. Ebd.

⁶⁸ Vgl. ZEIT ONLINE. <http://www.zeit.de/sport/2012-04/fussball-bundesliga-fernsehrechte>. [Abgerufen am 13.01.2013]

⁶⁹ Vgl. Straßheim (2007), S. 42

decken mit den Einnahmen aus dem „Fernsehtopf“ bereits Großteile ihres jährlichen Etats ab.⁷⁰

Neben der finanziellen Bedeutung für die Bundesligisten sind die Medien heutzutage vielerorts auch sehr gefährlich für die agierenden Personen, immer schneller geraten vor allem Trainer unter Druck, wenn es gerade nicht gut läuft. Ralf Rangnick fiel dem konstanten Druck als Schalke-Trainer im September 2011 zum Opfer. Der unter Experten äußerst geschätzte und hoch talentierte Rangnick gab am 22. September 2011 seinen Rücktritt aus gesundheitlichen Gründen bekannt. Es war das erste Mal in der Geschichte der Bundesliga, dass ein Funktionär sich offen zum „vegetativen Erschöpfungssyndrom“, im Volksmund „Burnout Syndrom“ genannt, bekannte. Mehr als zwei Jahre zuvor, damals noch als Trainer der TSG Hoffenheim, ließ Rangnick seinem Frust über die Berichterstattung einiger Medienvertreter freien Lauf. Nachdem Aufsteiger Hoffenheim nach einer überragenden Vorrunde sensationell Herbstmeister wurde, brachen die Leistungen mit Beginn der Rückrunde ein. Rangnick kommentierte dazu:

„Über Wochen und Monate haben meine Spieler gelesen, wie gut sie sind. Sie wurden wie Popstars behandelt, wie Models abgelichtet. Für die Medien waren plötzlich die Handtaschen der Freundinnen interessant. Mit schwachsinnigen Dingen wurden die Spieler konfrontiert, da fiel es dem ein oder anderen vielleicht etwas schwer, sich auf die wesentlichen Dinge zu konzentrieren.“⁷¹

In der Tat beeinflussen die Medien und die heutige Art der „24 Stunden“-Berichterstattung das professionelle Arbeiten der Bundesliga-Clubs. Gleichzeitig nutzen Offizielle und Funktionäre der verschiedensten Vereine die Medien auch gezielt, um ihre Interessen zu verkünden oder zu stärken.

⁷⁰ Vgl. Hamburger Abendblatt. <http://www.abendblatt.de/sport/fussball/article1964190/FC-Bayern-fuehrt-Etat-Tabelle-souveraen-an.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

⁷¹ Vgl. Focus. http://www.focus.de/sport/fussball/bundesliga1/bundesliga-rangnick-kritisiert-negativen-einfluss-der-medien_aid_372013.html. [Abgerufen am 13.01.2013]

So kann der richtige Satz an der richtigen Stelle vereinsinterne Machtkämpfe auslösen oder entscheiden⁷²; gleichzeitig kann durch öffentliche Aussagen bewusst psychologische Kriegsführung angewendet werden in dem Versuch, mögliche Gegner zu verunsichern.⁷³

Ob Geldquelle, Gegner, Sprachrohr oder Druckmittel - In jedem Fall lässt sich festhalten, dass für die Bundesliga ohne den großen Einfluss der Medien in den vergangenen fünfzig Jahren ein vergleichbarer Aufstieg nicht möglich gewesen wäre. Ebenfalls klar wird vor allem bei Betrachtung der Einschaltquoten von Fußballspielen im Fernsehen oder Umsätzen von Sportzeitschriften, dass auch die heutige Medienlandschaft „König Fußball“ als konstantes Spannungsfeld und potentielle Nachrichtenquelle braucht.

⁷² Vgl. Bild.de. <http://www.bild.de/sport/fussball/fussball/bayern-praesident-uli-hoeness-geht-auf-trainer-louis-van-gaal-los-14491830.bild.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

⁷³ Vgl. Müller. <http://www.welt.de/sport/fussball/bundesliga/borussia-dortmund/article111463143/Watzke-praesentiert-Rekord-und-stichelt-gegen-Bayern.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

8 Zusammenfassung, Fazit & die Meilensteine des wirtschaftlichen Aufstieges

In den 50 Jahren Bundesligageschichte spiegeln sich sämtliche Veränderungen des internationalen Fußballgeschäfts wieder. In den sechziger Jahren erlebten wir traditionelle Sportvereine, die mit Idolen aus der Region aufliefen und dem deutschen Fußball ein Gesicht gaben. Die Gründung der Bundesliga und die damit verbundenen, ersten Schritte auf dem Weg zu professionellen Strukturen im deutschen Fußball trugen ihre Früchte bereits in den siebziger Jahren, als in der ganzen Bundesrepublik junge, deutsche Talente aufkamen und zu Stars wurden. Wolfgang Overath war beispielsweise bereits mit 19 Jahren Objekt der Begierde vieler deutscher Vereine, bevor er sich 1962 für den Wechsel zum 1. FC Köln entschied. Gerd Müller und Franz Beckenbauer profitierten von der Rekrutierung des FC Bayern München und der vielen Spielzeit auf hohem Niveau bereits in jungen Jahren. Allerdings verdeutlicht die Geschichte von Beckenbauers Wechsel zu den Bayern den Standard der damaligen Talentsichtung: Der 13-jährige Franz, damals 1860 München-Fan und kurz vor dem Wechsel in die Jugendabteilung der „Löwen“, spielte eines seiner letzten Spiele für den SC 1906 München ausgerechnet gegen die Jugendmannschaft von 1860. Im Spiel kam es zu einer Auseinandersetzung mit einem gegnerischen Spieler, der junge Beckenbauer kassierte eine Ohrfeige und entschied sich daraufhin doch für einen Wechsel zum Konkurrenten FC Bayern München.⁷⁴ Die Romantik und die Abläufe des damaligen Fußballgeschäfts werden anhand dieser Anekdote deutlich: Vieles, was in den Sechzigern in der Bundesliga passierte, basierte auf Herz und Leidenschaft.

Die siebziger Jahre zeigten eine Weiterentwicklung des Strebens nach Professionalität auf. 1972 hob der DFB die Gehaltsobergrenzen für Lizenzspieler auf, im Zuge der Weltmeisterschaft im eigenen Land 1974 wurden neue Stadien erbaut und alte Stadien aufgemotzt. Zuvor zeigte der Bundesliga-Skandal rund um die Vorgänge im Abstiegs-kampf der Saison 1970/1971 erstmals die Gefahren des Geschäfts mit dem runden Leder. Der DFB öffnete sich gegenüber Werbung und ersten Formen der Kommerzialisierung – Eintracht Braunschweig wurde als erste deutsche Profimannschaft das Werben auf der Brust erlaubt, wenn auch nur unter harten Auflagen. Parallel dazu begann die Privatwirtschaft, Fußballstars als Werbeträger zu entdecken. Das gemütliche Fußballgeschäft der sechziger Jahre entwickelte sich langsam aber stetig und produzierte erste Weltstars wie Pelé oder Diego Maradona.

⁷⁴ vgl. Becker: Rat des roten Kaisers. Süddeutsche Zeitung, 20.05.2010

Die achtziger Jahre waren für die Bundesliga eine sehr merkwürdige Zeit, denn während sich der sportliche Erfolg fortsetzte, der Ligabetrieb abwechslungsreich und spannend wie lange nicht mehr war und die Nationalmannschaft zwei Mal ins WM-Endspiel einziehen konnte, sank trotz allem das Interesse am Fußball. Viele deutsche Top-Stars versuchten ihr Glück im Ausland, gesellschaftliche Phänomene wie die großen Erfolge von Steffi Graf und Boris Becker und der damit verbundene Aufstieg von Tennis zu einer beliebten Mediensportart wurden für die sinkenden Zuschauerzahlen in den Stadien verantwortlich gemacht. Sicherlich spielte diese Veränderung der Interessen der Deutschen eine große Rolle im „grauen“ Jahrzehnt der Bundesliga, allerdings ist die Schuld ebenfalls bei vorhergegangenen Fehlern des DFB und der Politik zu finden. Aufgrund des hohen Schuldenstandes der Kommunen Anfang der Siebziger konnten die Restaurierungs- und Neubauarbeiten an den Stadien der Bundesrepublik für die WM 1974 nicht wie geplant durchgesetzt werden.⁷⁵ Dies wiederum holte den deutschen Fußball in den Achtzigern ein: vor allem im Vergleich zu englischen oder spanischen Stadien waren die weitläufigen, größtenteils nicht überdachten „Fußballschüsseln“ nicht mehr zeitgemäß. Die damals in jedem deutschen Fußballstadion vorzufindende Laufbahn ermöglichte zwar das Austragen von Leichtathletikwettbewerben, schuf allerdings gleichzeitig bei Fußballspielen eine ständige Distanz zwischen Spiel und Zuschauer. Im Vergleich zu den engen und lautstarken Stadien in England oder Spanien wirkten die Fußballarenen hierzulande besonders in den Wintermonaten häufig trist und verlassen. Zu den infrastrukturellen Problemen kam ein ernst zu nehmendes Imageproblem: Gewalt und Fremdenfeindlichkeit hatten ihren Weg in die Stadien gefunden, im Zusammenspiel mit dem Alkohol ergab sich daraus eine sehr negative Situation in vielen deutschen Stadien während der achtziger Jahre.

Gleichzeitig wuchs das Geschäft Fußball in den Achtzigern weiter, eine neue Ära geprägt von Kommerzialisierung begann mit dem Jahrzehntewechsel. In Deutschland sorgte der Aufstieg des Privatfernsehens für eine Explosion der Fernsehgelde: Zunächst RTL 1988, für drei Jahre Bundesligarechte legte der Kölner Privatsender 135 Millionen DM auf den Tisch. Dann Leo Kirchs Rechteagentur „ISPR“ 1992, die fünf Jahre Bundesligarechte für über 700 Millionen DM erwerben konnte und damit die neue Bundesligashow „ran“ auf „Sat.1“ und das exklusive Live-Programm des Pay-TV Senders „Premiere“ bespielte. Neben den Erlösen aus Fernsehgeldern und Preisgeldern steigerten sich auch die Einnahmen durch Merchandise. Die Zuschauerzahlen

⁷⁵ Vgl. Der Spiegel: Die Gemeinden holt der Deubel. Nr. 1/1972, S. 42 ff.

erholten sich ebenfalls und stiegen bis zum Ende des Jahrzehnts wieder auf ein Rekordhoch.

Das war vor allem den guten Leistungen der deutschen Vereine, auch im internationalen Wettbewerb, zu verdanken. Nach dem Tief in den Achtzigern folgte eine schier unglaubliche Vermarktungsoffensive und Kommerzialisierung in den Neunzigern. Auch das „Transferkarussell“ begann sich immer schneller zu drehen, aufgrund des „Bosman-Urteils“ des Europäischen Gerichtshofs durften Spieler ab 1995 nach Ablauf ihrer Verträge ablösefrei wechseln. Dadurch explodierte nicht nur der europäische Transfermarkt, sondern junge, deutsche Spieler hatten es in den ersten Jahren der neuen Regelung auch schwerer, in die Profimannschaften zu kommen und Spielpraxis zu sammeln. Darunter litt der deutsche Fußball einige Jahre, die Schwächephase der Nationalmannschaft und der schleichende, internationale Niedergang der Bundesliga zu Beginn des neuen Jahrtausends sind rückblickend sicher auch auf das „Bosman-Urteil“ zurück zu führen.

Folglich waren die traditionellen Organisationsformen der Vereine, aber auch des Ligabetriebes, nicht mehr zeitgemäß. Zu Beginn des neuen Jahrtausends gliederte der DFB zunächst die 36 Profivereine gesammelt als Ligaverband aus, der wiederum die „Deutsche Fußball Liga“ als hundertprozentiges Tochterunternehmen gründete und fortan in Eigenverantwortung den Spielbetrieb organisierte. Die Professionalisierung der Bundesliga war nahezu vollendet, Strukturen für ausgeweitete Sponsorenverträge, Investitionen und Vermarktung im Ausland waren nun geschaffen. Das passte zum Trend der Zeit, fast jeder deutsche Proficlub entschied sich im Laufe der Jahre für eine Ausgliederung Fußballabteilung der Herren. Inzwischen spielen nur noch sechs „echte“ Vereine im deutschen Profifußball.⁷⁶ Sinn und Zweck dieser Umstrukturierungen war und ist die Profitsteigerung: Ein eingetragener Verein arbeitet in der Regel gemeinnützig, die moderne Fußballwelt lässt dafür nur noch wenig Spielraum. Daher gliedern die Vereine ihre Profimannschaften aus und konzentrieren sich im Verein auf den Amateur- und Breitensport, während die GmbHs, AGs und KGaAs die Geschäfte der Profis regeln. Auf der Jagd nach immer mehr Profit überschritten einige auch die Grenzen: Borussia Dortmund steht in dieser Arbeit stellvertretend für die Gefahren von Kommerzialisierung, Erschließung neuer Märkte und Börsengang. Ebenfalls steht die Abkehr von dieser Vereinspolitik für den „besseren“ Weg im modernen Fußballgeschäft: Keine Schulden machen für neue Stars, sondern die eigene Jugendarbeit forcieren und mit

⁷⁶ vgl. Reinke, <http://www.11freunde.de/artikel/kapitalgesellschaften-der-bundesliga>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Weitsicht eine eigene Philosophie im Verein etablieren. Die Dortmunder sind heute nach einigen schweren Jahren wieder auf einem sehr guten und vorbildlichen Weg.

Pünktlich zum Beginn der historischen, 50. Bundesligasaison konnte die DFL im April 2012 den jüngsten Meilenstein in der Geschichte des deutschen Fußballs verkünden: Dem Ligaverband gelang es, die Lizenznehmer Sky, ARD und ZDF über fünf Jahre an den größten Vertrag der Bundesligageschichte zu binden. Für die Erstverwertungsrechte aller Bundesligaspiele zahlen die Medienvertreter insgesamt rund 2,5 Millionen Euro. Das macht mehr als 600 Millionen Euro pro Saison, die vielleicht eindrucksvollste Zahl im Vergleich mit den Anfangszeiten der Bundesliga – 1965 waren ARD und ZDF ein Jahr Bundesliga-Fernsehrechte noch ca. 650.000 DM wert. Auch die Werbung hat heutzutage einen großen Anteil am „Geschäft Fußball“: In der Saison ‘74/’75 liefen sechs Vereine mit Trikotwerbung auf, insgesamt spielte das 800.000 DM ein; In der Saison 2012/2013 gingen alle 18 Bundesligisten mit Trikotwerbung an den Start, insgesamt kassierten die Bundesligisten dafür nahezu 130 Millionen Euro.⁷⁷ Wer das heutige Tempo auf dem Platz, mit dem Fußball der frühen sechziger Jahre vergleicht, dem wird schnell schwindelig. Ähnlich ergeht es dem Betrachter der wirtschaftlichen Zahlen von „früher“ und „heute“.

⁷⁷ vgl. stern.de. <http://www.stern.de/sport/fussball/bundesliga/trikot-werbung-so-viel-zahlen-die-sponsoren-an-die-clubs-1883254.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Abschließend soll eine Auflistung der Meilensteine in der wirtschaftlichen Entwicklung der Bundesliga den geschichtlichen Werdegang verdeutlichen:

28. 07. 1962	Der DFB beschließt auf dem Bundestag in Dortmund mit 103:26 Stimmen die Einführung der Fußball-Bundesliga zur Saison 1963/1964
24. 08. 1963	Der Dortmunder Timo Konietzka erzielt am 1. Spieltag der Bundesliga-Geschichte das allererste Tor
03.04.1965	Die „Sportschau“, moderiert von Ernst Huberty, berichtet erstmals über ausgewählte Bundesliga-Spiele. Kosten der Fernsehrechte pro Saison (ARD und ZDF): 650.000 DM
18.05.1965	Hertha BSC Berlin muss aufgrund von zu hohen Gehalts- / Handgeldzahlungen an Spieler den Zwangsabstieg in die Regionalliga antreten
06.07.1966	Deutschland bekommt auf dem FIFA-Kongress in London den Zuschlag für die Austragung der Weltmeisterschaft 1974
06.06.1971	Horst-Gregorio Canellas, Präsident der Offenbacher Kickers, deckt den Bundesliga-Skandal auf. Manipulation von 18 Pflichtspielen: 52 Lizenzspieler, zwei Trainer und sechs Funktionäre sind verwickelt
1972	Der DFB hebt die Gehaltsobergrenze für Profifußballer auf
1974	Im Zuge der bevorstehenden WM im eigenen Land werden neue Stadien erbaut und alte Stadien modernisiert
Saison '74/'75	Der DFB genehmigt erstmals Trikotwerbung, sechs Mannschaften nehmen von dem neuen Recht gebrauch
1976	Roger van Gool wechselt für eine Million DM vom FC Brügge zum 1. FC Köln und markiert den ersten siebenstelligen Bundesliga-Transfer
01.05.1979	Uli Hoeneß übernimmt das Management vom FC Bayern München

17.10.1982	Der 16-jährige Werder Bremen-Fan Adrian Maleika ist das erste Todesopfer aufgrund von Gewalt in der Geschichte der deutschen Bundesliga
Oktober 1983	Der DFB verbietet fortan das „Ändern der Vereinsnamen zu Werbezwecken“ und verhindert somit „Jägermeister Braunschweig“
1984	Karl-Heinz Rummennigge wechselt als erster Bundesligaspieler für eine zweistellige Millionen-Summe – von München nach Mailand
13.02.1988	Die Fernsehgelder durch ARD und ZDF hatten sich in den vorangegangenen Jahren auf über zehn Millionen DM erhöht. Jetzt der Quantensprung: RTL zahlt für drei Jahre Bundesligarechte 135 Millionen DM
Saison '91/'92	Erstmals nehmen mit Hansa Rostock und Dynamo Dresden zwei ostdeutsche Vereine an der Bundesliga teil
14.08.1992	Das Fernsehgeschäft nimmt an Fahrt auf: Leo Kirchs Rechteagentur ISPR erwirbt fünf Jahre Bundesliga für über 700 Millionen DM. Pay-TV Sender Premiere beginnt mit Live-Übertragungen der Spiele, Sat.1 geht mit „ran“ auf Sendung
15.12.1995	Der EuGH fällt das historische Bosmann-Urteil, revolutioniert das europäische Sportrecht und verändert den Fußball-Transfermarkt für immer
1996	Die Mitglieder des FC Bayern München beschließen auf der Jahreshauptversammlung die Ausgliederung der Abteilung Profifußball als Kapitalgesellschaft
24.10.1998	Der DFB beschließt die Zulassung von Kapitalgesellschaften am Spielbetrieb der Bundesliga
06.07.2000	In Zürich bekommt Deutschland die Austragung der WM 2006 zugesprochen
31.10.2000	Borussia Dortmund geht als erster, deutscher Fußballverein an die Börse

18.12.2000	Der DFB gliedert die 36 Profivereine als eigenständigen Ligaverband aus. Der Ligaverband gründet das hundertprozentige Tochterunternehmen DFL als GmbH. Ab Saison 2001/2002 organisiert die DFL in Eigenverantwortung den Spielbetrieb
2001	Márcio Amoroso wechselt für die damalige Rekordsumme von 25 Millionen Euro von Parma nach Dortmund
08.04.2002	Die „Kirch Gruppe“ muss Insolvenz anmelden, Premiere entgeht nur knapp dem Konkurs. Den Bundesligamannschaften fehlen daraufhin fest eingeplante Einnahmen von bis zu 30 Millionen Euro
2004/2005	Borussia Dortmund, inzwischen mit weit über 100 Millionen Euro verschuldet, geht beinahe insolvent. Hans-Joachim Watzke übernimmt die Geschäftsführung und saniert den Traditionsverein in den Folgejahren
2005	Schiedsrichter Robert Hoyzer ist Auslöser des größten Wett-skandals der Bundesliga, erstmals begegnen sich Wettmafia und Profifußball in Deutschland
2006	Im Zuge der WM im eigenen Land werden einige der modernsten Fußballstadien der Welt eröffnet, z.B. die Veltins Arena (Schalke) oder die Allianz Arena (München). Das „Sommermärchen“ sorgt in Deutschland für einen neuen Fußball-Boom
Saison '11/'12	Über 13, 8 Millionen Fans besuchen die Spiele der Bundesliga – Rekord! Das Dortmunder Westfalenstadion ist mit über 80.000 Zuschauern pro Spiel das bestbesuchte Stadion der Welt
17.04.2012	Die DFL gibt den größten Vertrag der Bundesligageschichte bekannt: Sky Deutschland, ARD und ZDF zahlen ab dem Sommer 2013 für die Übertragungsrechte ca. 628 Millionen Euro pro Saison
August 2012	Der Spanier Javi Martinez wechselt für ca. 40 Millionen Euro von Bilbao nach München – neuer Bundesliga-Rekord!

Literaturverzeichnis

Becker, Astrid (2010): Rat des roten Kaisers. In: Süddeutsche Zeitung, 20.05.2010. München: Süddeutscher Verlag

Fickentscher, Martin (2007): Die Vermarktung von Profifußball – Dargestellt an ausgewählten Beispielen. S. 11

Grüne, Hardy (1997): Bundesliga & Co. 1963 bis 1997 - Enzyklopädie des deutschen Ligafußballs – Band 2. Kassel: Agon Sportverlag

Haarmeyer, Jan (2012): Als der Fußball in Hamburg die Unschuld verlor. In: Hamburger Abendblatt, 16. Oktober 2012. Hamburg, Axel-Springer AG.

Jakobs, Hans-Jürgen; Ott, Klaus (2010): Kirch PayTV vor der Insolvenz. In: Süddeutsche Zeitung, 17.05.2010. München: Süddeutscher Verlag

Kühne-Hellmessen, Ulrich (2005): Verrückter Fußball 1 2 3 - Bundesliga, Europacup & Nationalelf. Augsburg: Weltbild Verlag. S. 58; S. 72; S. 83 f.; S. 87 ff.;

Leske, Hans (2007): Enzyklopädie des DDR-Fußballs. Göttingen: Verlag Die Werkstatt

Matar, Tom (2004): Mythos „Politischer Fan“. In: FC St. Pauli – Zur Ethnologie eines Vereins. Münster: LIT-Verlag. S. 70 ff.

McKinsey & Company Inc. (2010): Wirtschaftsfaktor Bundesliga: Die volkswirtschaftliche Bedeutung des professionellen Fußballs in Deutschland. Frankfurt / Main: DFL Deutsche Fußball Liga GmbH

Phillips, Martin (2011): Wayne Rooney earns £200.000 because of me...but I'm living on Benefits. In: The Sun, 21.03.2011. London: News Group Newspapers

Schilhaneck, Michael (2006): Vom Fußballverein zum Fußballunternehmen. Berlin: LIT-Verlag, S. 109 f.; S. 110 ff.

Schulze-Marmeling, Dietrich (2008): Ein Besuch bei alten Kameraden – Der Nazi-Rudel kam 1978. In: Der Tagesspiegel, 02.06.2008. Berlin: Verlag Der Tagesspiegel GmbH

Schulze-Marmeling, Dietrich (2009): Der Ruhm, der Traum und das Geld – Die Geschichte von Borussia Dortmund. Göttingen: Die Werkstatt. S. 321 f.; S. 365 ff.; S. 370 ff.

Skrentny, Werner (1996): Teufelsangst vorm Erbsenberg – Die Geschichte der Oberliga Südwest. Essen: Klartext Verlag. S.110

Sorge, Helmut (1986): Entweder wie die Camorra oder wie Maradona. In: Der Spiegel, Nr. 47/1986. Hamburg, SPIEGEL-Verlag. S. 222 ff.

Spiegel, Der (Nr. 35/1963): Geld im Schuh. Hamburg: SPIEGEL-Verlag. S. 32 ff.

Spiegel, Der (Nr. 01/1972): Die Gemeinden holt der Deubel. Hamburg: SPIEGEL-Verlag. S. 42 ff.

Spiegel, Der (Nr. 42/1983): Die Mast-Kur. Hamburg, SPIEGEL-Verlag. S. 250

Spiegel, Der (Nr. 49/1983): Die Schnapsidee. Hamburg, SPIEGEL-Verlag. S. 194 ff

Spiegel, Der (Nr. 40/1996): Der Märtyrer von Lüttich. Hamburg, SPIEGEL-Verlag. S. 224 ff

Straßheim, Steffen (2007): Die Zentralvermarktung der medialen Verwertungsrechte der Fußball-Bundesliga – Eine Beurteilung aus sportökonomischer und juristischer Sicht. München: GRIN Verlag GmbH. S. 42

Weinreich, Jens (2006): Die Kunst des Rechnens. In: Berliner Zeitung, 10.06.2006. Berlin: Berliner Verlag GmbH

ZEIT, DIE (Nr. 05/1972): Fussball-Stadien – Ein Millionenspiel. Hamburg: Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

Internetverzeichnis

Anchuelo, Andre: Spurensuche beim erfolglosesten Klub der Geschichte. 27.12.2012. URL: <http://www.bundesliga.de/de/liga/news/2012/0000233581.php>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Ashelm, Michael: Verstoß gegen Fair Play - Qatar plant Megadeal. 23.12.2012. URL: <http://www.faz.net/aktuell/sport/fussball/verstoss-gegen-financial-fairplay-qatar-plant-megadeal-12002927.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Bild.de: Hoeneß geht auf van Gaal los. 01.11.2010. URL: <http://www.bild.de/sport/fussball/fussball/bayern-praesident-uli-hoeness-geht-auf-trainer-louis-van-gaal-los-14491830.bild.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Bossmann, Berries: Bundesliga fehlen 25 bis 30 Millionen. 21.05.2002. URL: <http://www.welt.de/print-welt/article390121/Bundesliga-fehlen-25-bis-30-Millionen-Euro.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Biermann, Christoph: Als der Fußball noch nicht modern war. 23.03.2012. URL: <http://www.spiegel.de/sport/fussball/fussball-in-den-80er-das-fanleben-vor-dem-bundesliga-boom-a-822789.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Crossland, David: From Humorless to Carefree in 30 Days. 10.07.2006. URL: <http://www.spiegel.de/international/germany-s-world-cup-reinvention-from-humorless-to-carefree-in-30-days-a-426063.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

DFB Deutscher Fußball Bund: Deutschland, einig Fußball-Land. 17.11.2010. URL: [http://www.dfb.de/index.php?id=510191&tx_dfbnews_pi1\[showUid\]=25526&tx_dfbnews_pi4\[cat\]=213](http://www.dfb.de/index.php?id=510191&tx_dfbnews_pi1[showUid]=25526&tx_dfbnews_pi4[cat]=213). [Abgerufen am 13.01.2013]

DFL Deutsche Fußball Liga GmbH: 1963/64 – 1. FC Köln der Premieren-Champion. 21.01.2009. URL: <http://www.bundesliga.de/de/historie/1960/116287.php>. [Abgerufen am 13.01.2013]

DFL Deutsche Fußball Liga GmbH: 1995/96 – Das Bosman-Urteil. 21.01.2009. URL: <http://www.bundesliga.de/de/historie/1990/116429.php>. [Abgerufen am 13.01.2013]

FC Bayern München AG: Finanzen, Mitglieder, Stadion – Drei Jahrzehnte Wachstum mit Hopfner. 28.08.2012. URL: <http://www.fcbayern.telekom.de/de/aktuell/news/2012/36619.php>. [Abgerufen am 13.01.2013]

FOCUS: Bundesliga-Jubiläum. Die 70er Jahre: Zwei Dominatoren sichern sich zusammen acht Titel. http://www.focus.de/sport/fussball/bundesliga1/tid-26910/50-jahre-bundesliga-die-bundesliga-in-dekaden-die-70er-jahre-zwei-dominatoren-sichern-sich-zusammen-acht-titel_aid_799397.html. [Abgerufen am 13.01.2013]

FOCUS: Rangnick kritisiert negativen Einfluss der Medien. 17.02.2009. URL: http://www.focus.de/sport/fussball/bundesliga1/bundesliga-rangnick-kritisiert-negativen-einfluss-der-medien_aid_372013.html. [Abgerufen am 13.01.2013]

FOCUS: Mehr Geld für Bundesliga-Clubs aus TV-Geldern. 12.11.2012. URL: http://www.focus.de/sport/fussball/bundesliga1/bundesliga-mehr-geld-fuer-bundesliga-klubs-aus-tv-geldern_aid_858566.html. [Abgerufen am 13.01.2013]

Hamburger Abendblatt: FC Bayern führt Etat-Tabelle souverän an. 21.07.2011. URL: <http://www.abendblatt.de/sport/fussball/article1964190/FC-Bayern-fuehrt-Etat-Tabelle-souveraen-an.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Hennig, Claas: Von der Elf-Freunde-Romantik zum Milliarden-Unternehmen. 21.08.2003. URL: <http://www.stern.de/sport/fussball/unternehmen-bundesliga-von-der-elf-freunde-romantik-zum-milliarden-unternehmen-511894.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Kläsgen, Michael: Wie der Fußball auf den Hirsch kam. 19.05.2010. URL: <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/trikotwerbung-wie-der-fussball-auf-den-hirsch-kam-1.914954>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Kracht, Claudia: Fußball-Bundesliga – Die Gründerjahre 1963-1971. 14.11.2011. URL: http://www.planet-wissen.de/sport_freizeit/ballsport/fussball_bundesliga_gruenderjahre/index.jsp. [Abgerufen am 13.01.2013]

Landwehr, Felix: Chronik – Die Entwicklung der TV-Rechte im deutschen Fußball. 07.11.2012. URL: <http://www.11freunde.de/artikel/chronik-die-entwicklung-der-tv-rechte-im-deutschen-fussball?page=1>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Müller, Oliver: Watzke präsentiert Rekord und stichelt gegen Bayern. 25.11.12. URL: <http://www.welt.de/sport/fussball/bundesliga/borussia-dortmund/article111463143/Watzke-praesentiert-Rekord-und-stichelt-gegen-Bayern.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Muras, Udo: Als Bielefeld 40.000 Mark für einen Sieg zahlte. 06.06.2011. URL: <http://www.welt.de/sport/fussball/article13413326/Als-Bielefeld-40-000-Mark-fuer-einen-Sieg-zahlte.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Reinke, Stefan: Kapitalgesellschaften der Bundesliga – Was ist deine Lieblingsfirma?. 30.12.2008. URL: <http://www.11freunde.de/artikel/kapitalgesellschaften-der-bundesliga>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Simon, Violetta: Der Traum des Leo Kirch – Ein Imperium, sein Schöpfer und die Geschichte seines Untergangs. 17.05.2010. URL: <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/kirch-gruppe-der-traum-des-leo-kirch-1.652291>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Spiegel: Auch AS Rom geht an die Börse. 08.10.1999. URL: <http://www.spiegel.de/sport/fussball/italien-auch-as-rom-geht-an-die-boerse-a-45772.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Spiegel Online: Der Königsmacher von Madrid. 11.06.2009. URL: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/fussballmanager-florentino-perez-der-koenigsmacher-von-madrid-a-629995.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Spiegel Online: Ex-Jägermeister-Chef Mast gestorben. 03.03.2011. URL: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/marketing-genie-ex-jaegermeister-chef-mast-gestorben-a-748964.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Stern: Chronologie – Der Wettskandal. 13.02.2005. URL: <http://www.stern.de/sport/fussball/chronologie-der-wettskandal-536476.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Stern: Trikot-Werbung – So viel zahlen die Sponsoren an die Clubs. 23.08.2012. URL: <http://www.stern.de/sport/fussball/bundesliga/trikot-werbung-so-viel-zahlen-die-sponsoren-an-die-clubs-1883254.html>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Stern / DPA: Boomende Bundesliga: Bestmarke bei den Zuschauerzahlen. 02.05.2012. URL: http://www.focus.de/sport/fussball/fussball-boomende-bundesliga-bestmarke-bei-den-zuschauerzahlen_aid_746175.htm. [Abgerufen am 13.01.2013]

Weltfussball.de: Bundesliga 1965/1966 – Zuschauer – Heimspiele. URL: <http://www.weltfussball.de/zuschauer/bundesliga-1965-1966/1/>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Weltfussball.de: Bundesliga 1988/1989 – Zuschauer – Heimspiele. URL: <http://www.weltfussball.de/zuschauer/bundesliga-1988-1989/1/>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Weltfussball.de: Bundesliga 1996/1997 – Zuschauer – Heimspiele. URL: <http://www.weltfussball.de/zuschauer/bundesliga-1996-1997/1/>. [Abgerufen am 13.01.2013]

ZEIT Online: Neuer TV-Vertrag bringt Bundesliga 2,5 Milliarden Euro. 17.04.2012. URL: <http://www.zeit.de/sport/2012-04/fussball-bundesliga-fernsehrechte>. [Abgerufen am 13.01.2013]

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, Datum

Vorname Nachname